



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 186

Freitag, 10. August 1928

35. Jahrgang

Verfassungsfeier und Bundesfest!

1848-1928!

In feierhafter Eile werden in Frankfurt am Main die letzten Vorbereitungen zur großen Bundes- und Verfassungsfeier des Reichsbanners getroffen. Gleichzeitig gilt es, das achtzigjährige Jubiläum des ersten deutschen Parlamentes in der Paulskirche würdig zu begehen. Der in der Paulskirche stattfindende Festakt ist von der Stadtverwaltung übernommen worden. Die Festrede hält der Kurator der Universität, Professor Dr. Kiegl.

Die von auswärts herbeiströmenden Angehörigen des Reichsbanners werden am

11. August

an allen Bahnhöfen der Stadt festlich empfangen und in ihre Quartiere geleitet, an denen kein Mangel ist, was für die Opferwilligkeit der Bevölkerung und vor allem der Frankfurter Arbeiterschaft ein ehrendes Zeugnis ablegt. Festlich empfangen werden vor allem die zur Verfassungsfeier nach Frankfurt kommenden Ehrengäste des Reichsbanners; der Sohn Ferdinand Freiligraths und der Sohn Benedy. Sie treffen zusammen mit dem Bundesvorstand am Nachmittag des 11. August am Hauptbahnhof ein, von wo sie mit Fahnen und Ehrenzug abgeholt werden. Die eigentliche große Verfassungsfeier findet in der Festhalle statt, die 20 000 Personen faßt. Begrüßungsansprachen halten Oberbürgermeister Dr. Vandmann und Bundespräsident Harsing. Festredner ist

der erste Präsident der Nationalversammlung, Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. David. Die Fete wird durch Massenschöre des Arbeiterfängerbundes, durch einen Sprechchor und durch die Reichsbannerkapelle Leipzig umrahmt. Abends 9 Uhr ist ein großer Zapfenstreich sämtlicher Kapellen der Pflichtgauen, verbunden mit Feuerwerk und Mainbeleuchtung. Eine Stunde später findet ein Presseempfang beim Bundesvorstand statt. In der Zwischenzeit ist großes Volksfest auf dem Festhallengelände.

Der

12. August

beginnt mit einem großen Wachen. Ab 8 Uhr sammeln sich die Reichsbannerformationen. 10 Uhr Start der Reichsverfassungsfakette; 10.30 Uhr Gesamtaufmarsch im Ostpark. Hier werden die Massen durch General Körner, Wien, General Deimling, Harsing, Scheidemann, Graßmann, Professor Dessauer (Zentrum) und Dr. Reinhold (Dem.) begrüßt. Anschließend ist der große Festzug und Demonstrationmarsch durch die Straßen der Stadt. Am Nachmittag sind Sportwettkämpfe und Volksfeste.

Den Schlußtag, am Montag, dem

13. August

findet ein großes Volksfest mit Märchenfestzug und Kinderspielen, Feuerwerk und Belustigungen aller Art. So verspricht das diesjährige Bundesfest des Reichsbanners alle Vorjahre zu übertreffen.

Der Tankstoß von vorn

Und nicht der Dolchstoß von hinten!

In der alldeutschen Geschichtsmythologie wird der 8. August als Beginn des „Dolchstoßes“ bezeichnet. Nach der Legende soll die furchtbare Niederlage, die Ludendorff an diesem Tage erlitt, dadurch entstanden sein, daß zurückfliehende Truppen vorgehenden Reserve „Streikbrecher!“ und „Kriegsverlängerer!“ zugerufen hätten, was wenigstens ein Heimkrieger, Graf Reventlow, behauptet, dem es ein älterer Regierungsrat erzählt hat, der es von seinem im Lazarett liegenden Sohn haben wollte...

Wie hat die Wirklichkeit des 8. August ausgesehen? In der militärischen Beilage der „Deutschen Tageszeitung“ („Wehr und Waffen“) findet sich eine sachlich-sachmännische Darstellung dieses Tages, die das seitaktuelle phantastische Heimaufgebot glatt über den Haufen wirft. Die Darstellung beleuchtet zunächst die allgemeine Situation dahin, daß die Amerikaner täglich 12 000 Mann in Frankreich landeten, daß außerdem damals auf Seiten der Entente „Tausende von Tanks verschiedenster Größe und zum Teil gewaltiger Kampfkraft“ fertig geworden waren, denen die Deutschen nichts entgegenzusetzen hatten. Im Gegenteil — die Deutschen lagen „in nur flüchtig abgesteckten Linien“, denn bei der Heeresleitung war „die Sorge um die Erhaltung der Kampfkraft zur Zeit größer als die Sorge um den Bau von Gräben und Werken“.

Der Sieg der Entente spielte sich so ab, daß ihre ungeheuren Tankgeschwader, begünstigt von Gelände und unsichtlicher Witterung, die schwachen deutschen Stellungen einfach überrannten. Hören wir die Schilderung des deutschnationalen Blattes:

„Ehe der Deutsche in den wenigen Minuten, die seit dem Beginn des Ueberfalles erst vergangen sind, die Lage auch nur einigermaßen überblicken kann, sind die Panzerungseinheiten schon in seinen Linien — zerfahren deren Reitenbänder die Drahtgitter, schieben sich ihre Geschütze feuernd über die Grabenränder. — Ganze Geschwader von Tanks kämpfen so, alles zermalmend, über das Angriffsfeld, brechen durch die deutsche Front südlich von der Somme bis zum Ducebach, stoßen über die ganze Tiefe der deutschen Aufstellung durch bis zu den Divisionskavallerieregimenten — hart hinter den Tanks folgt die Truppe und überflutet völlig die aufgebroschenen Stellungen der Deutschen... Als die Deutschen sich von der furchtbaren Ueberraschung etwas erholt hatten, stand der Feind schon tief im Gefüge ihrer Front. Der Durchbruch war geglückt, Verwirrung gestiftet, die Befehlsgebung war abgerissen und der Verteidiger durch die ungeheuren Verluste so geschwächt, daß die Bande der Ordnung sich zu lösen begannen.“

Der Massenangriff der Tanks hatte sich als unwiderstehlich erwiesen.

Wohl wurden Dutzende von ihnen abgeschossen, aber der Eindruck der Masse (an anderer Stelle bemerkt der Verfasser, daß die Tanks mit seitlichen Zwischenräumen von nur 50 Meter auf einer Frontbreite von 35 Kilometer marschierten (Red. d. B.) auf die ohne Artillerieunterstützung fehlende und nur auf sich angewiesene Infanterie war so groß und so niederdrückend, daß so mancher, abgehehrt und müde, ja stumpf von all dem Geschossen, die Waffe sinken ließ und dem Schicksal den Weg freiließ.“

So sah in Wirklichkeit die „revolutionäre Unterwühlung“ der Truppen aus! Bezeichnend ist, daß der deutschnationaler Verfasser unter der von den Gegnern gemachten Kriegsbunte namentlich beklagt:

„Vieles unerzehlliche und wertvolle Ausrüstungsmaterial, aus dem sich der Feind einen klaren Einblick über Deutschlands schwierige Lage, vor allem über den von Tag zu Tag schlechter werdenden Ersatz des Menschenmaterials an der Front und über die vielfach traurigen Verhältnisse in der Heimat machen kann, fällt in die Hände der Angreifer.“

Und wie dachte die Oberste Heeresleitung am Abend jener Niederlage? Auch das wird von dem deutschnationalen Verfasser klar gesagt:

„Im Großen Hauptquartier gab man sich über den Ernst der Lage keiner Täuschung hin. Eine Katastrophe war geschehen, wie sie die deutsche Heere im Weltkriege noch niemals getroffen hatte. Am 8. August war nicht nur ein Frontstück eingedrückt worden, sondern es mußte die Erkenntnis Platz greifen, daß der Feind den Frontenangriff, der ihn von der Marne an die Wesel geführt hatte, zur allgemeinen Offensive zu gestalten versuchen würde — und dann — daß die kriegerische Kraft der deutschen Truppen zu erlahmen und den mechanischen Angriffsmitteln des Feindes, denen sie Gleichwertiges oder zu wirksamer Abwehr Geeignetes nicht entgegenzusetzen hatten, zu erliegen begann.“

So war es in Wirklichkeit: Der Gegner verfügte über Angriffswaffen, an denen alle Tapferkeit der Verteidigung ohnmächtig zerbrach. Das Gefühl der technischen Unterlegenheit und Ohnmacht mußte sich mit Naturnotwendigkeit lähmend auf den Geist der Truppe legen. Das hat man damals im Großen Hauptquartier gewußt und nur noch darum gekämpft, „den endgültigen Zusammenbruch so weit als möglich hinauszuschieben“. Der im Nebel geglückte Angriff der Tanks entlarvt seinerseits die Dolchstoßlegende als lustigen Nebel der nachkriegszeitlichen Bürgersstrategie!

Röpfe!

Vom Dräffeler Kongress

Dr. L. Lübeck, 10. August

Henderson

1925 auf dem Kongress in Marzelle! Nach glutheißem Tag schlenbert man in der Abendkühle am Hafen entlang zur stillen Place de la bourse. Der weltberühmte Marzeller Straßenbetrieb donnert und lauft von der Cannebiere herüber.

Aus der breiten Bar auf der anderen Seite klingen veriraute Weisen — deutsche Weihnachtslieder? Wer singt da? Einige englische Delegierte sind's, die halb sozialistische, halb religiöse Lieder singen, die nach alten deutschen Melodien gehen.

In der Mitte aber sitzt Artur Henderson, Uncle Arthur von den britischen Arbeitern genannt, und schlägt den Takt. Henderson, der Vorhänger der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, der Mann mit dem kindlich-frommen Bibeldogmen und zugleich der Aufbauer der gewaltigen Labour Party.

Henderson ist der Typ eines Engländer. Groß, breit, selbstbewußt, unerschütterlich. Er befiehlt und debattiert mit demselben überlegenen Gleichmut, mit dem er in seiner Methodistengemeinde seine Sonntagspredigten hält, oder wie er unter dem Vorhänger MacDonaldis das Innenministerium des britischen Weltreichs verwaltete. Seine Gutmütigkeit, seine diplomatische Selbstbeherrschung und Höflichkeit und sein praktischer Verstand bestimmen ihn zum Schlichter und Führer in den schwierigsten Situationen und Kämpfen.

Und wie es sich für einen englischen Gentleman gehört, ist er wohlgepflegt in Kleidung und Körper vom Scheitel bis zum Schuh. Seit 25 Jahren Mitglied des Unterhauses, beinahe ebensolange Abstimmer. Alles zusammen macht Daniel Artur zum populärsten Mann im englischen Volk, viel populärer als den verschlossenen und manchmal hochfahrenden und stark intellektuell eingestellten Ramsay MacDonald.

Vanderveelde

Welch ein Gegensatz — Vanderveelde neben Henderson! Neben dem massigen, stattlich aufgerichteten Henderson der kleine, häßliche, in sich zusammengesunkene Vanderveelde. Nachlässig sitzt seine Kleidung, nachlässig hängt der Anzeiger über die Nase; und seine Schwermüdigkeit gibt ihm etwas Lauerndes. Aber klug spärende Augen drängen alles andere in den Hintergrund. Und wenn er spricht, wenn er verhandelt, wenn er sich gibt: da strahlt der ganze Glanz romanischer Lebenswürdigkeit von ihm aus. Die Geste seiner Rede, der einschmeichelnde Klang seiner Stimme beherrschen die größte Massenversammlung.

Emile Vanderveelde ist nicht nur Romaner, die zähe Ausdauer und die leidenschaftliche Festigkeit und Ausdauer flämischer Blutsströme treten ergänzend dazu und machen aus ihm den geborenen Führer der belgischen Doppelnation. Seine Autorität und seine Leistung als Minister sind unbestritten. Der belgische Arbeiter nennt ihn deshalb kurz und bündig: le patron, den Alten!

Brade

Viele deutsche Genossen haben in ihm den Typ des französischen Volksführers erlebt. Auf dem Kieler Parteitag. Ein Mann voller Rhetorik, voller Leidenschaft und mit den herrlichen Gesten des französischen Redners.

Brade ist unter anderem Namen Universitätsprofessor für alle Sprachen in Paris. Er vertritt einen reinen Arbeiterbezirk des Nordens in der Kammer. Und trotz seiner grauen Haare brennen in ihm noch Feuer und Ideale der Jugend. Als einziger intimster Freund von Jaures gilt sein Wort in der französischen Partei viel, besonders wenn er seine Stimme warnend erhebt. Deshalb nennt man ihn in seiner Heimat gern das Gewissen der Partei.

Breitscheid

Wer ihn zum erstenmal sieht, ist überrascht. Dieser junge Mann ist Breitscheid? Bei näherem Hinsehen schimmern graue Haare, und einige Linien im geistig zerarbeiteten Gesicht verraten den Fünzigjährigen. Man muß Breitscheid lange kennen, um ihn einmal fünf Minuten ruhig gesehen zu haben. Immer wandelt er hin und her, immer bewegt er seine langen Glieder im ewig blauen Anzug, und stets zündet er eine Zigarette an, am liebsten eine geschmorte.

Geht er so durch die Wandelhalle des Reichstags oder der französischen Kammer, so wandelt er nachlässig und wie teilnahmslos dahin. Wenn er aber die Tribüne besteigt, den Kopf hebt, wenn seine dunklen Augen auffliegen und die Schläfen sich glühend färben, und wenn dann seine tiefe Stimme den größten Saal wie Orgelton spielend füllt, dann weiß jeder: hier spricht ein rhetorisches Talent ohne gleichen, der beste Redner des Deutschen Reichstages.

Morgen Verfassungstag: Fahnen heraus!

Wie Bayern Verfassung „feiert“!

München, 9. August (Eig. Drahtb.)

Das offizielle Bayern begeht auch in diesem Jahre wieder den Reichsverfassungstag auf seine eigene Art. Die Gebäude der staatlichen Behörden, der Universitäten und staatlich verwalteten Stifte dürfen laut Regierungsausschuss nur in den Landesfarben weiß-blau bespannen. Eine offizielle Feier findet überhaupt nicht statt. Und doch ist das immer noch besser als der Schwabenstreich, den die Stadt München sich wieder einmal geleistet hat. Die Sozialdemokraten hatten schon vor einigen Tagen einen Dringlichkeitsantrag verlangt, daß die städtischen Gebäude in den Reichsfarben zu bespannen seien. Die bürgerliche Mehrheit hat zunächst die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt. Am Donnerstag besaßte sich der Hauptausschuss mit der Frage. Die bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, lehnten den sozialdemokratischen Antrag rundweg ab und ließen sich auch durch den sozialdemokratischen Hinweis auf die Haltung des Reichspräsidenten Hindenburg nicht irre machen. Der Ausschuss beschloß mit 9 gegen 8 Stimmen, am Verfassungstag überhaupt nicht zu flaggen. Von offiziellen Gebäuden werden also am Sonnabend in München nur die Reichskämmer, der Reichsbahn und der Reichspost die verfassungsmäßigen Farben des Reiches tragen.

Das republikanische München hat bereits am Mittwochabend

in zwei gewaltigen Kundgebungen

seine Verfassungsfeier veranstaltet. Die Vorverlegung war notwendig geworden, weil der Gau Oberbayern des Reichsbanners zur Pflichterfüllung an der Frankfurter Verfassungsfeier aufgefordert worden ist. Die zwei größten Säle Münchens waren überfüllt mit Menschen, die ein ehrliches Bekenntnis zur deutschen Republik ablegten. Als Festredner traten der Reichslandsabgeordnete Simon-Augsburg und der Landtagsabgeordnete Genzler auf. Die machtvolle Kundgebung bewies, daß das republikanische München auch ohne und gegen die Regierenden in Bayern gewillt ist, an der Republik und seiner Verfassung nicht rütteln zu lassen.

Am Sonnabend wird in München lediglich die jungdemokratische Arbeitsgemeinschaft eine offizielle Feier veranstalten, bei der Professor Dr. Ludwig Quixde sprechen wird.

Münchener Hundstage

Besonders Ludendorff hat darunter zu leiden

München, 7. August (Eig. Drahtb.)

General Ludendorff fühlte wieder einmal das Bedürfnis in hoher Politik zu machen. Zu diesem Zwecke berief er nach München einen Bundestag des sogenannten Frontkriegerbundes und des Tannenbergbundes ein. Die Versammlung war zum überwiegenden Teil von völkischen und nationalsozialistischen Studenten besetzt, die schon ihrem Alter nach unmöglich Frontkriegerdienste geleistet haben können. Der General bestritt in höchst eigener Person das politische Hauptreferat des Tages. Er gab seinem Verger über den sozialistischen Wahlerfolg unvorhersehbar Ausdruck und jagte dann u. a.: Der heutige Reichsführer habe noch am 31. Juli 1914 in Paris erklärt, daß der deutsche Arbeiter und die deutsche Sozialdemokratie gegen den Krieg seien und dadurch Frankreich ermunterte, nun erst recht den Krieg gegen Deutschland zu führen. Die zwei Millionen gefallenen Deutschen im Weltkrieg kämen sonach auf das Schuldkonto Hermann Müllers. Wenn Stresemann mit Paris verhandelt, so verhandelt der Bruder einer internationalen Freimaurerloge mit einem anderen Bruder, nicht aber ein Deutscher mit einem Franzosen.

Immer noch: Kriegsverrat!

Leipzig, 9. August (Eig. Drahtb.)

Nach zehn Jahren Kriegsende beschäftigte sich am Donnerstag der Ferienstrafsenat des Reichsgerichts mit einem Kriegsverratprozess gegen zwei Arbeiter, die im Jahre 1917 Landesverrat begangen haben sollen. Angeklagt waren die Bergarbeiter Josef Probst und Franz Domagalla aus Botrup. Beide waren im Jahre 1917 bei einer Minensucherabteilung der Reichsmarine in Cuxhaven eingezogen. Die Behandlung war schlecht, auch waren beide Kriegsgegner. Ende 1917 verließen sie ihren Truppenteil und gingen nach Holland. Dort kamen sie in das Internierungslager Vitam. Wiederholt versuchte ein holländischer Offizier, Nachrichten über das deutsche Marinewesen von den beiden Deserteurern zu erpressen. Auf das Drängen des Offiziers hin entschlossen sich beide, eine Zeichnung über die Cuxhavener Hafenanlagen und Flottenstützpunkte anzufertigen. Meistens waren es fingierte Nachrichten. Im Jahre 1918 wurde gegen beide wegen dieses Kriegsverrats ein Verfahren eingeleitet, jedoch kamen sie durch einen Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrats auf freien Fuß. Der Angeklagte Probst verweilte viele Jahre im Auslande. Auch Domagalla befand sich im besetzten Gebiet. Im Juni 1928 kehrte Probst zurück und wurde wegen des angeblichen Kriegsverrats vom Jahre 1917 von neuem verhaftet. Die Angeklagten bestritten, sich des Kriegsverrats schuldig gemacht zu haben. Wohl hätten sie eine Zeichnung angefertigt, aber sie hätten sich nichts weiter dabei gedacht, weil diese ja nur von einem neutralen Offizier verlangt wurde. Geldgeschenke hätten sie nicht erhalten, nur etwas Zigarren und Zigaretten seien ihnen zugestimmt worden. Der Reichsanwalt Scheuerle hält dieses Vergehen der beiden Angeklagten für gemeingefährlich. Der § 6 des Reichsgesetzes vom 12. August 1918 käme bei beiden nicht in Frage, denn sie hätten Kriegsverrat gegen Entgelt betrieben. Dieses Vergehen sei von der Amnestie ausgeschlossen. Er beantragte für beide Angeklagten je drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Diese ungeheure Strafe war selbst dem Senat zu hoch. Das Gericht kam nach längerer Beratung zur Freisprechung beider Angeklagten mangels Beweises. Nach so vielen Jahren habe sich nicht feststellen lassen, daß die Angeklagten wirklich Kriegsverrat gegen Entgelt betrieben hätten, obwohl ein starker Verdacht bestehe. Sie müßten demnach freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt werden.

Der Stuttgarter Handwerkskammerprozess

Schwere Gefängnisstrafen

Stuttgart, 9. August (Eig. Drahtb.)

Das Urteil im Stuttgarter Handwerkskammerprozess wurde am Donnerstagabend verkündet. Der Angeklagte Wolff wurde wegen der ihm zur Last gelegten und als erwiesen angesehenen Verfehlungen einschließlich der Sittlichkeitsverbrechen zur Gesamtstrafe von 3 Jahren und 4 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon vier Monate als durch die Unterjuchungshaft verbüßt angesehen wurden, ferner zu 300 Mark Geldstrafe oder weiteren 20 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte Gerhardt wurde zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren verurteilt, von denen ihm 10 Monate auf die Unterjuchungshaft angerechnet wurden. Der Angeklagte Klemm wurde zu 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 10 Monaten Unterjuchungshaft und zu 50 Mark Geldstrafe oder weiteren 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte Wetter erhielt 3 Monate und 15 Tage Gefängnis, die durch

Scharfe Arbeit in Brüssel

Gegen allen Imperialismus!

Brüssel, 6. August (Eig. Drahtb.)

Der fünfte Tag des Internationalen Kongresses war überaus arbeitsreich. Das Plenum tagte sowohl am Vormittag wie am Nachmittag. Zum Teil hielten gleichzeitig die Kommissionen Sitzungen ab, um ihre Beschlüsse endgültig zu formulieren, soweit dies am Mittwoch noch nicht gelungen war. Am schnellsten war die

Wirtschaftskommission

fertig geworden, als deren Berichterstatter der Holländer Witbaul die Resolution begründete. Dieses umfangreiche Dokument stellt eine Synthese von wissenschaftlicher Darlegung über die neuen Entwicklungstendenzen und Ergebnisse der kapitalistischen Weltwirtschaft und von praktischen Vorschlägen und Forderungen des internationalen Sozialismus dar. Ihre einstimmige Annahme erfolgte, nachdem der Engländer Brakford interessante Anregungen über die künftigen Aufgaben des in der Resolution vorgeschlagenen internationalen Wirtschaftsamtbes beim Völkerverbund eingebracht hatte.

Vordem hatte die Genossin Tschacz Deutschland den Bericht über die

Frauenkonferenz

erstattet, deren Resolutionen vom Kongress zur Kenntnis genommen wurden. Endlich hatten Friedrich Adler als Sekretär und van Noosbroek als Kassierer der SWZ den Bericht der

Organisationskommission

erstattet. Beide, insbesondere Dr. Adler, wandten sich scharf gegen die Versuche der Kommunisten, unter der Maske der Einheitsfront Mitglieder der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in bolschewistische Propaganda-Organisationen, wie die „Rote Hilfe“, die „Liga für koloniale Unterdrückung“ u. dgl. einzuspannen. Die Statuten der Internationale werden in diesem Punkt eine verstärkte Fassung erhalten. Das ist schon deshalb notwendig geworden, weil z. B. einzelne Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands immer wieder trotz wiederholter Verpöndungen an solchen moskowitzischen Aktionen teilnehmen. Die überaus scharfe Zurückweisung der bolschewistischen Spaltungsaktion durch den Internationalen Sekretär wurde wiederholt mit demonstrativem Beifall des Kongresses unterstrichen. Die stolzen Zahlen, die Adler in seiner Rede anführte, zeigten von der Stärke der sozialistischen Internationale, an der auch die neue Offensive der Kommunisten zerschellen wird:

6 600 000 Parteimitglieder sind in der SWZ organisiert,

25 Millionen Wähler stehen hinter den Parteien der Internationale und haben 1181 Abgeordnete in die verschiedenen Parlamente gewählt, d. h. 20 Prozent aller in der Welt gewählten Abgeordneten, und 354 Tageszeitungen stehen auf dem Boden der sozialistischen Internationale.

Damit waren bereits 3 von den 6 Punkten der Tagesordnung erledigt. Ein vierter Punkt wurde in der Nachmittags-Sitzung des Plenums ebenfalls zu Ende geführt, die

Kolonialfrage

An der von der Spezialkommission ausgearbeiteten Resolution ist nur wenig geändert worden. Diese Resolution wurde von dem

Vorsitzenden der Kommission, dem ehemaligen Gouverneur von Zamatta und Staatssekretär für Indien in der Arbeiterregierung MacDonald Lord Olivier begründet. Man braucht nicht darüber zu erschrecken, daß ein Lord auf einem sozialistischen Kongress eine führende Rolle spielt. Man erfährt aus Oliviers Munde, daß er bereits 1895 in Zürich als britischer Delegierter an dem damaligen Internationalen Sozialistischen Kongress teilgenommen hatte. Die Resolution, die er begründete, wendet sich gerade gegen den britischen Kolonialimperialismus in besonders scharfen Wendungen und mit kühnen Forderungen.

Ein farbiger Delegierter der französischen Kolonie Madagaskar, der der französischen Delegation angehört, überbrachte den Dank aller eingeborenen kolonialen Bevölkerungen für den Kampf, den der internationale Sozialismus durch diesen neuen Beschluß zugunsten der unterdrückten Kolonialvölker aufgenommen hat.

Inzwischen haben auch die politische Kommission und die Abrüstungskommission ihre Arbeiten beendet, die durch manche überflüssige Zwischenfälle am Mittwoch erschwert worden waren. Aus der politischen Kommission wurde die Frage der

Rheinlanddrängung

insofern vorweggenommen, als der Sekretär der französischen Partei Genosse Paul Faure am Nachmittag im stark besetzten Plenum des Kongresses eine wichtige Erklärung im Namen der gesamten französischen Delegation abgab. Er stellte durch genaue Zitate aus dem neuen Aktionsprogramm der französischen Sozialistischen Partei eindeutig fest,

daß die französischen Sozialisten geschlossen für eine sofortige und bedingungslose Räumung des Rheinlandes eintreten.

Diese Erklärung wurde vom gesamten Kongress mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Als die Sitzung geschlossen wurde, veranstalteten einige schweizerische Kommunisten auf der Galerie eine kleine Kundgebung gegen die Sozialistische Internationale, die aber im allgemeinen Gelächter der Delegierten unterlag.

Sturm in Paris

Paris, 10. Aug. (Radio)

Ein Teil der französischen Reichspressen nimmt die feste und mutige Haltung der französischen Sozialisten in der Rheinlandfrage weiterhin zum Anlaß, gegen die Sozialistische Partei Sturm zu laufen, wobei deutlich die Absicht befolgt wird, die radikalsozialen zu beeinflussen und in ihrer Zugehörigkeit zur nationalen Union zu stärken. Es versteht sich von selbst, daß die Sozialisten als vaterlandstöße Gesellen hingestellt werden und offene Mut oder verachtungswolle Ironie bilden die Begleitmusik der Reden. Der Avenir ist dabei noch optimistisch und erwartet, daß die Sozialisten, die in Brüssel politische Sitzungen abhalten, in sich gingen und daß sie im Augenblick nur eine ohnmächtige Minorität seien.

Klassengegensätze im Sowjetstaat

Zunahme der Verfolgungen der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten / Die Mordwelle Scharfe Regierungsmaßnahmen angekündigt

Moskau, 7. August

Die Sowjetpresse schlägt großen Alarm über die starke Zunahme der Verfolgungen der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten. Nach Angaben des Bauernblattes „Bednot“ (Armut) waren allein in der RSFSR 1927 10 Ermordungen von Arbeiter- und Dorfkorrespondenten, 26 Mordversuche, 88 Fälle von Mißhandlungen, 10 Brandstiftungen bei den Korrespondenten und

85 Fälle von geschwindiger Entlassung wegen der Berichterstattung an die Blätter

zu verzeichnen. Im ersten Halbjahr 1928 haben sich die Fälle von Verfolgungen um über 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahre erhöht. Die „Pravda“ schreibt, daß diese Verfolgungen in den letzten Monaten einen noch nie dagewesenen erbitterten Charakter trügen und ausgesprochen politischer Natur seien. Vor allem hätten die Ermordungen von Dorfkorrespondenten in erschreckender Weise zugenommen. Das sei, schreibt das kommunistische Hauptorgan,

die Klassenraube der Großbauern an den Dorfkorrespondenten.

Der letzte Fall dieser Art ist die Ermordung des Dorfkorrespondenten Wassilitschenko in Troizk (Uralgebiet). Er war einer der aktivsten Führer der armeren Bauern. Durch gedungene Mörder wurden ihm 30 Messerstiche beigebracht. Wie bestialisch die Wut der Mörder gewesen ist, kann man daraus ersehen, daß Wassilitschenko, nachdem er bereits tot war, von den Mördern durch zahllose weitere Messerstiche völlig entstellt wurde! Mit besonderer Besorgnis verzeichnet aber die Sowjetpresse das

Wiederaufleben der Mordwelle gegen die Arbeiterkorrespondenten.

Aus Zentralrußland, dem Donezbecken, Transkaukasien, Kaschisch-Wittelassen und zahlreichen anderen Gebieten treffen immer neue Meldungen über Ermordung von Arbeiterkorrespondenten ein. Daneben werden Arbeiterkorrespondenten in den Besitzrieben durch die Betriebsleitungen in jeder Weise schikanieren. Fälle von fruchtloser Entlassung der Arbeiterkorrespondenten, die über Mißstände in ihren Betrieben berichtet hatten, sind an der Tagesordnung. Vielfach wird den mißliebigen Arbeiterkorrespondenten neue, ihnen bisher völlig fremde Arbeit zugewiesen, um sie hierdurch vor den Arbeitern zu diskreditieren und einen Vorwand zur Entlassung zu haben! Diese Schikanen haben bereits

zahlreiche Selbstmorde von Arbeiterkorrespondenten

hervorgezogen. Die Sowjetblätter erklären übereinstimmend, daß weder die Behörden noch die Partei- und Gewerkschaftsorgane in den meisten Fällen irgend etwas gegen die Verfolgung von Arbeiter- und Dorfkorrespondenten unternahmen! Bisher seien in 70 Proz. der Fälle solcher Verfolgungen die Gerichte zur

Einstellung des Verfahrens gegen die Schuldigen

gelangt. Die „Pravda“ verlangt, daß nunmehr endlich scharf durchgegriffen werde. Die kommenden Prozesse wegen Ermordung und Verfolgung der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten sollen als „Musterprozesse“ aufgegezogen werden.

die Unterjuchungshaft verbüßt sind. Der Angeklagte Fischer, der jetzige Präsident der Handwerkskammer, erhielt an Stelle von 3 Wochen Gefängnis eine Geldstrafe von 400 Mark. Die Angeklagten Herthomer, Hiller und Köhler wurden freigesprochen. Die Gerichtskosten sind von den Verurteilten zu tragen.

Die sehr eingehende rechtliche Begründung, deren Vortrag mehr als zwei Stunden dauerte, legte die Verantwortlichkeit der Vorstandsmitglieder der Handwerkskammer sowie ihres Syndikus dar und wies nach, daß der Vorsitzende Wolff bei den meisten Vorgängen als Anführer tätig gewesen sei und die anderen zu ihren Handlungen verleitet hätte. Den Ausflüchten des Wolff hat das Gericht keinen Glauben geschenkt, sondern die gegenteiligen Aussagen der Zeugen und Mitangeklagten als erwiesen angenommen. Wolff habe bei den verschiedenen Vorständen die Handwerkskammer als geeignete Gelegenheit betrachtet um aus ihren Kassen seinen persönlichen Bedarf an Geld zu decken.

Der zufriedene General

Robie sagt: Alles klappte

Rom, 8. August

„Popolo di Roma“ veröffentlicht ein Interview des Generals Robie, in dem er sagte, daß trotz der Mißgeschicke

fast alle wissenschaftlichen Ziele der Expedition erreicht wurden. Der General erklärt, das Heft, in das Professor Malinogreen alle meteorologischen Beobachtungen genau aufgezeichnet hatte, sei einige Tage nach dem Abmarsch der Marino-Gruppe unter dem Hie aufgefunden worden. Dieses Heft bietet eine wertvolle Fülle wissenschaftlicher Forschungen. Der General erinnerte auch daran, daß Professor Montemali kurz vor dem Abbruch mitgeteilt habe, daß er die Maße des horizontalen Bestandteiles des magnetischen Gebietes gefunden habe; diesen Ziffern legt der General selbst große Bedeutung bei.

Wenn Herr Robie das sagt, dann ist also in Ordnung gewesen. Warum beunruhigen wir uns über Mundsen, Guilhaud und die Balkongruppe Alessandri?

Bezeichnend ist demgegenüber diese Meldung: Die Moskauer „Iswestija“ veröffentlicht eine Unterredung mit der Frau von Professor Samoilowitsch, dem Leiter des Eisbrechers „Krasin“. Frau Samoilowitsch erklärt, ihr Mann habe ihr nach seiner ersten Unterredung mit Robie gesagt, Robie hätte auf ihn einen günstigen Eindruck gemacht, er sei aber zweifellos ein sehr nervöser Mensch und könne über dies die Verhältnisse in der Arktis absolut nicht. „Mit Robie“, fügte Professor Samoilowitsch hinzu, „wäre es wahrlich sehr angenehm, eine Reise zu unternehmen, im Falle eines Unglücks aber sei man mit ihm verloren.“ Das sagt viel.

Es steht eine Kampffront an der Lahn

An der Lahn und an der Dill; in diesen landschaftlich selten schönen Gegenden haben die Unternehmer der Eisen- und Hüttenwerke siebenhundert Metallarbeiter ausgesperrt. Und dies in einer Zeit, in der die dortige Industrie nicht weiß, wie sie die Fülle der ihr erteilten Aufträge unter Dach und Fach bringen soll. Der Grund der Aussperrung? Im siebenhundert Mann starken Betrieb der Bürger Eisenwerke haben die Farmer eine zehnjährige Alforderschöpfung verlangt, um die ihr bescheidenes Einkommen in einer Zeit geschmälert wurde, da es dem Unternehmer etwas weniger gut ging als heute. Es kam zum Streit der Farmer; die Einigungsverhandlungen scheiterten und daraufhin: Aussperrung im gesamten Bezirk.

Sie erstreckt sich auf die Landkreise Dieckhoff und Dillenburg, oben im Westerwald und im Rothaargebirge. In den Bergen: Eisenerzgruben, hier und da in den Tälern verstreut; die Eisen- und Hüttenwerke, die sich die Nähe der Erzkorkommen zunutze machen. Jetzt, wo nur noch wenige Schöte rauchen, sind die Betriebe nur mit Mühe zu entleeren. Sie liegen zwischen Wäldern, Wiesen und wogenden Getreidefeldern. Es ist eine kleinbäuerliche Bevölkerung, die dort wohnt und mit Mühe und Not die Ernte dem Boden abringen muß. Je härter aber die Scholle und das Leben, desto zäher und konservativer die Bewohner. Allein auch hier ist bei den letzten Wahlen der Kleinbauer erwacht; der Marxismus markiert auch hier bei Bauer und Arbeiter. Die Aussperrten sind keine Prospektierer nach großstädtlichem Begriff. Teilweise besitzen sie ein wenig Feld, das von den Frauen bestellt wird, und falls sie, beihilflos, nur von der Fabrikarbeit leben müssen, sind sie meist dennoch im Denken und Fühlen Kleinbauer. Die politische Organisation ist ihnen immer noch ein Buch mit sieben Siegeln, und wenn nicht gerade in irgend einem Dorf ein oder zwei aufgeklärte und bewußte Köpfe stehen oder vielleicht ein sozialdemokratischer Lehrer, dann steht es schlecht aus um den Abkommenstand unserer Parteipresse und um die Listen der Parteimitglieder. Selbst von den ausgesperrten Metallarbeitern ist kaum die Hälfte gewerkschaftlich organisiert. Stellenweise sieht man auf Industriebezirke mit zwölfstündiger Arbeitszeit einschließlich der Pausen, und dabei haben diese Arbeiter sehr oft ein bis zwei Stunden Fußweg bis zur Arbeitsstätte. Da ist z. B. der Hochofen Oberscheid. Er beschäftigt rund hundert Arbeiter, von denen keiner gewerkschaftlich organisiert ist. Ein eigener Werkstarif ist mit diesen hundert Leuten abgeschlossen. Zwölf Stunden Arbeitszeit und ein sich automatisch regelnder Lohn, der immer zehn Prozent niedriger sein muß, als die Löhne der Metallarbeiter. Hier wird auch jetzt gearbeitet. Unweit davon, im Eisenwerk Dauphe, rauchen sonderbarerweise ebenfalls die Kamine. Dies gut beschäftigte Werk ist im Besitz von sieben Arbeitern. Vor Jahren wurden sie ausgesperrt und kurz entschlossen, machten sie sich selbständig. Heute ernähren sie fünfzig Mann, die den Vorzug einer achtstündigen Arbeitszeit und anständiger Bezahlung genießen. Demnächst wird das Werk Dauphe frachtgünstig verlegt und erweitert.

„Uns geht's gaut, mer hallen durch!“ Das ist immer wieder die Antwort auf die Frage: Wie steht's? In den einzelnen Dörfern sind Wohlfahrtsausschüsse gebildet, die die Armenunterstützung regeln. Überall haben die Gemeinden mit Notstandsarbeiten für die Aussperrten begonnen; Wege wurden ausgebessert, Wälder wurden gerodet, Kanäle gegraben, und mag die Unterstützung noch so gering sein, die Aussperrten stehen freudig und geschloffen wie ein Mann in ihrem Kampfeswillen getärkt durch das Gefühl, Opfer brutalster Unternehmerrückwärts geworden zu sein.

In dieser Empörung und in dieser Erbitterung ist mit ihnen die gesamte Bevölkerung einig. Diese sinnlose Aussperrung ist ein ebenso schwerer Schlag gegen die Handwerker, gegen die Geschäftsleute und gegen die gesamte Wirtschaft. Die Läden in den Kreisstädchen sind öde und leer geworden. Leer und verlassen fahren die Züge auf den Kleinbahnstrecken. Handel und Wandel stoden. Arbeiter, Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibende stehen abends zusammen und tauschen ihre Meinungen aus, und ungewollt hat sich aus den siebenhundert Aussperrten eine glänzende Truppe von marxistischen und sozialistischen Agitatoren entwickelt. In den Bureaus der Metallarbeiter schichten sich die Neuanmeldungen und Mitgliedsbücher hoch auf, und da die bürgerlichen Zeitungen den Unternehmern dienen, grei-

fen die Arbeiter gierig nach unserer Parteipresse. Nicht minder eifrig sind die Frauen der Aussperrten, und allein die Verbandsunterstützung für die Gewerkschaftsmitglieder zeigt ihnen deutlich greifbar den Wert der Organisation.

Auf einer Brücke an der Dill stehen einige Aussperrte. Unter ihnen ein alter und verwilteter Siebzigerjähriger. Jahrzehntelang ist er jeden Morgen, ob Sommer ob Winter, eine Stunde weit zur Arbeitsstätte gegangen. Er will es nicht begreifen, daß man ihn mittelloslos hinausgeworfen hat und daß er jetzt herumlungern muß. Es wollten es Tausende nicht begreifen und haben sie dennoch erfahren, die Lehre vom Klassenkampf und vom Marxismus, eingebläut mit den Hungerperpeten der Unternehmer. Die harten und zähen Gestalten an der Lahn und an der Dill haben dicke Schädel. Es dauert lange, bis etwas in sie eindringt. Wenn es aber sht, geht es so leicht nicht wieder heraus. Die Fabrikanten haben sich verrechnet. Sie werden keinen Arbeitswilligen finden, nicht heute und nicht morgen.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 7. August

In nächster Zeit werden die schon lange schwebenden Finanz- und Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien in Berlin erneut aufgenommen werden. Die im allgemeinen freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern wurden in letzter Zeit durch eine Anzahl Streitfragen aus der Kriegszeit getrübt, in denen bisher noch keine Einigung erzielt werden konnte.

Die Forderungen Rumäniens gingen dahin, daß Deutschland eine Entschädigung wegen der von den Besatzungstruppen 1917 ausgegebenen Banca-Generalnoten zahlen sollte, die mit etwa 2 Milliarden Ley angesetzt waren. Diese Forderung

hatte die rumänische Regierung bereits auf der Konferenz von Versailles und später bei der Reparationskommission geltend gemacht, war aber mit dieser Sonderforderung durch die Alliierten abgewiesen worden. Weitere Ansprüche stellte die rumänische Regierung an Deutschland für Krieg- und Getreidelieferungen, die Rumänien nach dem Abschluß des Bukarester Friedensvertrages an Deutschland und Österreich-Ungarn zu liefern hatte.

Da die gesamte Reparationsleistung Deutschlands im Versailleser Vertrag und später im August 1924 durch das Dawes-Abkommen geregelt wurde, konnte sich die deutsche Regierung nicht bereit erklären, außerhalb der Annuitätzahlungen, die das Dawesabkommen vorsieht, noch die sehr weitgehenden rumänischen Forderungen anzuerkennen.

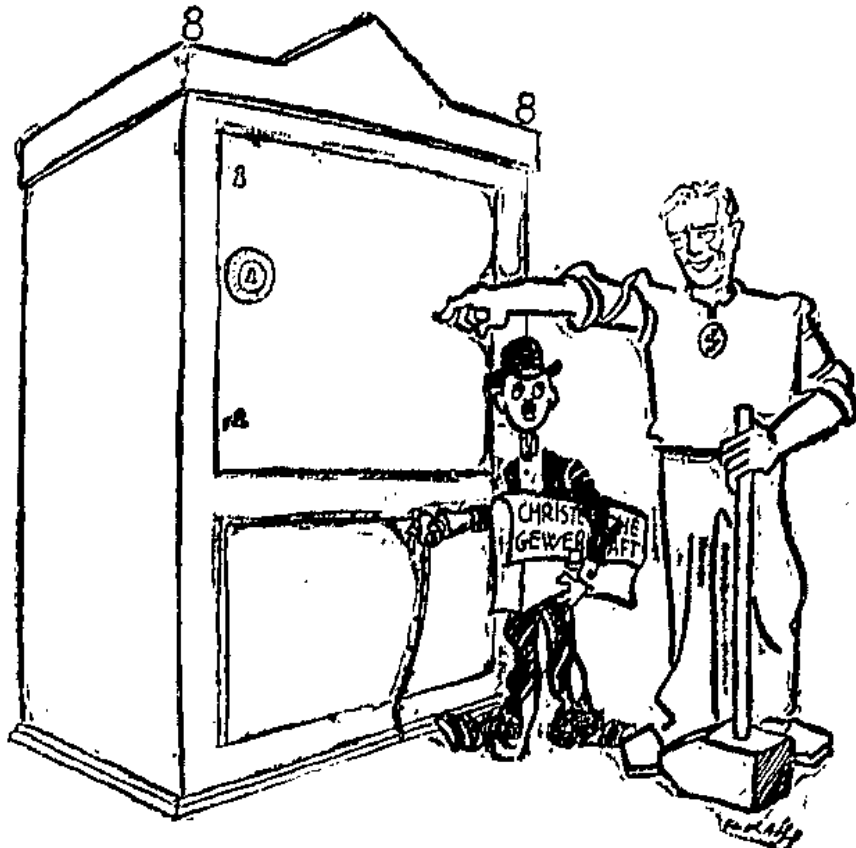
Auf der anderen Seite lausen Deutschlands Forderungen gegenüber Rumänien darauf hinaus, daß die rumänische Regierung auf eine Fortsetzung der Liquidierung deutschen Vorkriegseigentums verzichtet, und einer Freigabe des noch nicht liquidierten Eigentums zustimmt. Eine weitere wichtige Forderung Deutschlands ist, daß die deutschen Vorkriegsrumänischen Vorkriegsanleihen schließlich den Westlern aller anderen Staaten gleichgestellt werden, und daß der rumänische Staat baldmöglichst eine Regelung dieser Vorkriegsschulden gegenüber deutschen Privatgläubigern vornimmt.

In engem Zusammenhang mit diesen Verhandlungen steht die Stabilisierungsanleihe, die Rumänien bei den Westmächten in Amerika aufnehmen will. Die deutsche Reichsbank hat auf eine Anfrage hin erklärt, daß sie bereit ist, sich an dieser Rumänienanleihe zu beteiligen und die Verzögerung, die die Anleiheverhandlungen zwischen Rumänien und den Westmächten, sowie der amerikanischen Finanzwelt, erlitten hat, ist weitgehend auf die ungetätigten Finanzfragen zwischen Deutschland und Rumänien zurückzuführen. Offenbar hat die bisherige Haltung Rumäniens in der Frage seiner Vorkriegsschulden gegenüber Deutschland keinen günstigen Eindruck bei seinen künftigen Gläubigern hervorgerufen.

Im Interesse beider Staaten ist es dringend erwünscht, daß die jetzt bevorstehenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien eine schnelle Regelung erfahren. Rumänien, das durch den Anschluß der Friedensverträge sein Gebiet um fast 170 000 Quadratkilometer auf 300 000 Quadratkilometer vergrößert hat, und seine Bevölkerung gegenüber der Vorkriegszeit um rund 10 auf 17 Millionen erhöhte, stellt für die deutsche Wirtschaft das wichtigste Wirtschaftsbereich in Südwesteuropa dar. Deutschland hat daher ein großes Interesse, die Handelsbeziehungen mit dem heutigen Großrumänien wieder so eng zu knüpfen wie in der Vorkriegszeit. Andererseits hat das Agrarland Rumänien, dessen Hauptabnehmer seit jeher der Industrieort Deutschland war, das gleiche Interesse, zu möglichen Umständen Wirtschaftsbeziehungen mit seinem früher größten europäischen Käufer zu kommen.

Christliche Revolution

„Kapitalismus und Christentum stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser.“
(„Der Deutsche“ vom 5. Juli.)



„Sowelt hast du das eingesehen. Aber nun versuche einmal ob, du den Geldschrank durch Gebet öffnen kannst.“

Jesus und Judas

Ein Roman aus dem Jahre 1889
von Felix Hollaender

25. Fortsetzung Nachdruck verboten

Und jetzt würden auf den Fußspitzen die anderen die Küche verlassen, denn es war kalt, bitterkalt und das Feuer längst ausgegangen, nur Carl Truck würde zurückbleiben, an ihrem Totenbette knien, um mit seinen Tränen ihren schon erstarrten Körper zu wärmen, ihn zum letzten Male zu wärmen, und jede seiner Tränen würde zu einem glänzenden Edelstein sich wandeln, so daß sie plötzlich in einem funkelnden Mantel geküllt, auf der Stirn ein köstliches Diadem, im Wonneshauer gen Himmel sich erheben würde.

Ah, das war ein wunderbares Träumen, und es war so still, so merkwürdig still... richtig — die waren fort, alle mit Mutter eingeladen.

Ein einziges Mal sich ausschlafen... Sie erhob sich, machte ihr Lager zurecht und streifte mit schon geschlossenen Augen die Kleider von ihrem Körper.

Wrrr, wie kalt die Betten!... Das Diadem... Carl... sie lächelte beseligt und sank überwältigt in tiefen Schlaf.

Einige Ähren weiter in Höfles Zimmer erzählte Silberstein jüdische Witze, einen immer schurriger als den anderen; und das Gustel konnte sich vor Lachen nicht halten. Und auch Höfles, der ihre Hand hielt, zuweilen einen Schluck Wein trank, während sie das Glas hielt, blühte scheinbar belustigt drein.

Truck aber sah im Winkel am Fenster und stierte vor sich hin. Das mit der Lene, ihr ganzer Zustand ängstigte ihn — und dann lag ihm noch etwas im Sinne.

Er hatte aus Säcken einen Brief erhalten mit dem Anerbieten, er sollte unverzüglich in die Redaktion einer solchen begründeten Arbeiterzeitung eintreten. Gehalt 125 Mark pro Monat. Daß er über eine gute Feder verfüge, sei ja hinlänglich bekannt; mit den Verhältnissen sei er seitdem vertraut. Man erwartete von seiner Opferwilligkeit, daß er nicht säumen werde, zumal es ein Posten sei, wo man nur einen Erprobten hinstellen könnte. Das Blatt würde offizielles Organ der sächsischen Arbeiterpartei werden und mit der Parteileitung jederzeit Fühlung haben. Schon in vierzehn Tagen möchte er Berlin verlassen.

Unmöglich — rein unmöglich — sein Studium abzugeben, schon jetzt die Katastrophe mit dem Allen herbeizuführen; unmöglich sich von der Lene zu trennen, sie ihrem Schicksal preiszugeben — aber — konnte er sie nicht mit sich nehmen... fort aus diesem Pflanz... irgendwo unterbringen und nach Jahreswende, wenn die Verhältnisse sich geregelt... ja allen Ernstes, er war fest dazu entschlossen. Daß sie beide jung, gesund, unverbraucht waren, konnte doch am Ende kein Hindernisgrund sein.

Er lachte in sich hinein.

Würden ihm denn diese Bluthunde die Lene überlassen, verfügte er denn über die Mittel, den Kaufpreis zu bezahlen... Herr Truck, was machen Sie für ein finsternes Gesicht, wie sieben Tage Regenwetter, und ich wollte Sie gerade um eine Gefälligkeit...

„Bitte, Fräulein Gustel! Ich stehe zu Diensten.“ Er war aufgestanden und vor sie hingetreten. Nun blühte sie ihn mit einer kochenden Altemweltmiese an: „Würden Sie mir ein frisches Glas Wasser besorgen; denn man muß Sie halt in Bewegung setzen, damit Sie...“

„Gern, mein Fräulein, gern!“ und er fuhr mit der Hand durch sein struppiges Haar und verließ das Zimmer.

Im Korridor war es stockdunkel, keine Flamme brannte, und es stank wie obendrein. Er tappte nach der Küche — die Kleine da drinnen hatte absolut keinen Durst und wollte ihn nur narren... die verstand es aus dem ff. Ja, hier war die Küchentür... jetzt hieß es die Leitung und ein Glas finden... in der Finsternis würde er noch alles in Scherben schlagen... Er griff in die Tasche, um nach einem Streichholz zu suchen — das Glück — eine ganze Schachtel mit Fünfminutenbrennern! Ein kurzer zischender Laut, und er hatte Licht.

Er taumelte — ein Zucken durch den ganzen Körper, ein Feuerstrom, ein Flimmern vor den Augen, ein Leuchten, Blitzen, Wirbeln, ein Schwächegefühl zum Umknicken.

Er klammerte sich mit der Linken an den Küchentisch, während er mit der Rechten krampfhaft die Schachtel mit dem brennenden Kerzchen festhielt.

Durch das Fenster lugte die Mondstichel und warf ihren schwindelichtigen Schatten auf das Bett der Lene.

Sie hatte die Arme schnurgerade über den Kopf gestreckt, zwei volle, wunderbare Arme, die so still, bewegungslos dalagen, als gälte es, sie jetzt, gerade jetzt in ihrer ganzen Schöne zu modellieren. Gleichmäßig hob und senkte sich ihre Brust, während das weit ausgeschnittene Hemd den schlanken, feinen Hals in seiner ganzen, durchsichtig glänzenden Zartheit hervortreten ließ. Über der rechten Seitenhälfte hing eine ihrer schwarzen Locken fast bis zum Augenhöhe herab.

Und so lag sie da im Winterschlaf — noch eine Knospe, züchtig verschlossen. Aber schon regte es sich im ganzen Körper wie in ahnungsvollem, unbewußten Freiheitsdrang. Ein feuchter Regen, ein warmer Frühlingstag mit seinem Wundertau, und öffnen würde sie sich in zauberhafter Pracht, vielleicht nur eine Eintagsfliege, frühem Verderben geweiht.

Er glühte am ganzen Körper, während er in ihrem Anblick sich verlor. Das Blut flog ihm in allen Adern... denn... er war rein — unbesiegt. Noch nie in seinem Leben hatte er ein Weib berührt. Zum ersten Male, daß es vor ihm lag — eine wehrlose Beute — seine Sinne zu reizen bis zur tollsten Bewußtlosigkeit.

Er hatte es gemieden wie die stinkende Pest, das Weib, mit heimlichen Frauen, mit unendlichem Absehen, mit grenzenlosem Ekel.

Er hielt es für schamlos, mit diesen vertierten Dirnen von der Straße sein Blut zu mischen. Bei ihm stand es felsenfest, nur mit der Einn, die ihm, und nur ihm gehörte, das Bett zu teilen. Aber bevor er die Lene erblickt, hatte er nie, nie an diese Einn geglaubt.

Der Drang, der die andern zu den Mehen in die Gasse trieb — ihm war er bis zur Stunde fremd und unbekannt geblieben. Vielleicht war es eine kindische Furcht vor dem Weibe überhaupt, die das Gefühl in ihm unterdrückt hatte.

Wie oft hatten Mutter und Schwestern über ihn gelaht, wenn er links, ratlos, kopfscheu wurde, sobald er mit Frauen zusammenkam. Ja, die Schwestern hatten ihn mitunter schier verwundert angestarrt, wie ängstlich er auch ihren leisesten Liebesworten auswich. Erklären konnte er es nicht.

Und nun war gleichsam über Nacht das schmachvolle Verlangen nach dem Weibe über ihn gekommen; schmachvoll! — denn gerade darin lag ja das feige, kriechende Eingeständnis, daß man „an sich“ nur halb, unvollkommen und somit daseinsunmöglich ist.

Denkbar, daß es in ihm erwacht, schon in dem Augenblicke, als er sie zum ersten Male gesehen, als er trotz des hohen Preises das Zimmer gemietet — daß er damals bereits instinktiv empfunden, in ihr liege sein Schicksal, sein ihn ergänzendes Ich. Aber deutlich, unumwunden deutlich war es erst in dieser Stunde ihm geworden.

Tsch! Die Kerze verlöscht. „Carl“ höhnte ihn seine Phantasie, oder hatte er wirklich vom Bette her seinen Namen flüster hören? Wie ein Dieb schlief er aus der Küche. Ihn dünkte — die Stunde habe ihm seine reine Seele gestohlen.

Draußen stürzte er wild nach Höfles Zimmer, beängstigt, plötzlich, die andern könnten ihm nachsehen.

Die Küche ist fest verriegelt und im Hause alles wie ausgestorben, hier werden Sie schwerlich zu Ihrem frischen Glas Wasser kommen.

Alle drei lachten wie aus einem Munde. Und Höfles: „Sieber, so war es nicht gemeint, wir glauben, Sie üben sich bei uns und wollen Ihnen Gelegenheit geben, sich englisch zu drücken. Wir nahmen auch schon an, Sie hätten uns verstanden, weil das „mit dem Glas Wasser“ so ewig lange gedauert hat. Na, nichts für ungut.“

Das Gustel erhob sich: „Willi, nun aber ist es Zeit, und ich muß gehen, wenn ich noch vor Schluß der Vorstellung ins Theater kommen will; und nachschauen muß ich auf jeden Fall, ob morgen Probe ist.“

Er sah sie etwas verbrieft an, während Silberstein schon nach den Sachen suchte; denn, daß er sie begleiten würde, war in dieser Woche Regel geworden.

„Ist es denn gar so eilig,“ sagte Höfles ärgerlich. Er schien in dieser Begehung wie alle Genesenden reizbar, empfindlich; nicht einen Augenblick wollte er die Pflegerin von seiner Seite lassen.

Damen-Konfektion

Hauskleider aus Indanthren-Stoffen 3.95 175
 Wiener Leinen

Frauen-Kleider aus Waschmusseline u.
 Waschkunstseide, in allen Größen 8.90 590

Damen-Kleider aus kashaartigen Woll-
 stoffen und reinwollenem Rippe 13.75 975

Frauen-Mäntel
 aus karierten Herrenstoffen 14.75 1250

Fesche Uebergangsmäntel
 engl. gemustert, ganz auf Seide gefüttert 29.75

Gummi-Mäntel aus Kunstseide,
 in moderner Ausmusterung 18.75 1650

Windjacken aus Impragn. Herrenstoffen
 und Trenchcoat 12.75 975

Plissee-Röcke aus reinwollenem Cheviot
 und Rippe 7.90 590

Bulgaren-Blusen aus Voll-Volle
 mit Handstickerel. 6.90 590

Schul-Kleider aus reinw. Rippe m. einge-
 legten Partien, moderne Stickerel. Größe 60 525

Etwas ganz Vorteilhaftes

aus unseren Spezial-Abteilungen

Damen- und Herren- Konfektion

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge aus modernen Stoffen
 flotte Formen 48.00 2900

Blaue Anzüge unsere reinwollenen
 Stammqualitäten 89.00 5900

Sport-Anzüge aus praktischen Stoffen
 mit Sport- oder langer Hose 69.00 4700

Herren-Mäntel aus Cheviot oder
 Covercoat, fesche Formen 57.00 3900

Wetter-Mäntel Trenchcoat mit Ein-
 lage oder impragn. Gabardine 69.00 4600

Gummi-Mäntel glatt oder mit Woll-
 bezug, garantiert wasserdicht 19.75 1475

Windjacken aus imprägniertem Körper
 oder Covercoat 10.90 695

Strandhosen in grau oder beige
 wolle Qualitäten 17.50 1175

Sporthosen kräft. Qual., Breeches und
 Knickerbocker 9.75 690

Knaben-Schul-Anzüge aus kräftigen
 Stoffen, flotte Macharten 10.50 790

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle, die gut und billig kaufen wollen.

Lederwaren

Beuteltaschen aparte Formen, in
 grau, blau und braun 4.25 350

Koupeekoffer echte wetterfeste Hart-
 platte m. 2 Schlössern 65cm 6.25 60cm 575

Stadtkoffer Lacktuch, mit Molree-
 futter, Deckeltasche 36cm 8.25 30cm 690

Die Bücher der Jugend

FÜR GROSSE JUNGEN:

Jürgen Brand Eine Reise nach Island s. den Westmännerinseln Reisebücher und Tage- buchblätter Leinen . . . RM. 4.20	Carl Dantz Peter Stoll Ein Kinderleben von ihm selbst erzählt Zeichn. v. Max Graeser Karton. . . RM. 2.40	Curt Grottelwitz Sonntage eines Groß- städtlers in der Natur Ganzleinen . RM. 1.10
Jürgen Brand Gerd Wollenweber Die Geschichte eines jungen Arbeiters Karton. . . RM. 1.25	Ernst Kraft Fliegen und Funken Ein Buch von Techn- nik, Tat und Traum Illustr. Lein. RM. 3.50	Friedrich Wendel Sagenbuch der Arbeit Ganzleinen . RM. 5.—

FÜR GROSSE MÄDEL:

Jürgen Brand Ulenbrook Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde Leinen . . . RM. 2.80	Carl Dantz Wollmiese Ein Findelkind, das seine Mutter sucht Halbleinen RM. 2.80	Irene Gerlach Jungkämpferinnen Mädchen - Schicksale aus bewegten Zeiten Gebunden . RM. 3.50
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Regen - Mäntel

Trenchcoat-Mäntel
 Imprägnierte Mäntel
 Loden-Mäntel
 Ulsiden-Mäntel
 Kombination u. Rosen
 Reparatur, Reinigung

Königsstr. 91.

Ernst Toller

Gedichte der Gelangenen

nur 20 Pf.

Ferner für 20 Pf.
 Gedichte u. Erzählungen
 von Becher
 Hasenclever
 Schickel
 Siemsen
 Sternheim
 Strindberg
 Werfel

und vielen anderen

**Buchhandlung
Lübecker Volksbote**
 Johannisstr. 46

Unsere Butterpreise



Allerfeinste **Melerei-Tafel-Butter** 2.15
 schl-holst.

Feine Melerei-Butter 1.90

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt!

Butter-Großhandlung Hammonia

Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft
 Norddeutschlands

Verkaufsteilen: Lübeck { Huxstraße 73
 Beckerggr. 29
 Walmstr. 14

Pa. Schweinefleisch zum Braten

Prima frische Carbonade 1.30
 Prima frisches Fleisch zum Braten . 1.30
 Prima fettes, fettes Hammelfleisch
 Fleisch, Gehacktes 0.80, frische Herzen 0.60
 Täglich prima frisches Weingel. Anheiter

Karl Lahrz Böttcherstr. 18
 Teleph. 21 975

Bei festlichen Anlässen
 empfehle stets einen

guten Tropfen

Große Auswahl in

Edel-Likören
 Rhein-, Mosel-, Rot- und
 Südweinen
 Spirituosen, Rum, Wein-
 brand, Aquavit usw.

Gute Qualitäten
 zu bekannt billigsten Preisen

Ernst Voss

Gr. Burgstr. 59 Lübeck Fernruf 20 410
 Bitte Schaufenster beachten!

Flaggen heraus!

Zum Vertikungstag
 Schwarz-Rot-Goldene Farbe

Größe 80x120 cm Fahmentattun	1.30
" 80x150 cm "	1.60
" 120x200 cm "	3.25
" 120x250 cm "	3.95
" 120x300 cm "	5.00

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Volksbühne

Carl Zuckmayer
Schinderhannes

Des rheinischen
 Revolutionärs
 Glück und Ende

Ein rein menschlich er-
 schütterndes Schauspiel
 2.50 RM.

**Buchhandlung
Lübecker Volksbote**
 Johannisstr. 46

Drainage

333 von RM 4.— an
 585 von RM 8.— an
Goldschmied S. udel
 Eig. Werkst. Königsstr 82a

Jugendherbergen

in Deutschland, Oesterreich, Tschecho-
 slowakei, Schweden, Holland, Schweiz
 u. baltischen Randstaaten

Verzeichnis 1928/29

Fahrpreis-Ermäßigungen und vieles andere
 Mit vielen Karten / 400 Seiten nur 1.— RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Junker & Ruh

Gaskocher

die führende Marke

Zahlungserleichterung auf Wunsch!

Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Johannisbeeren

fauten jede Menge gegen
 Kaffe zu Tagespreisen

Spethmann & Fischer
 Bedergrube 59
 Tel. 20 102/03 1690

WILHELM DER ZWEITE

von Emil Ludwig
 mit 21 Abbildungen
 auf Tafeln

Preis 4.80 RM

Ungekürzte
 Volksausgabe

**Buchhandlung
Lübecker
Volksbote**

Vielfach preisgekrönt

Berufs-Kleidung

finden Sie in meiner ausgedehnten Spezialabteilung für

Aerzte	Diener	Maler
Anstalten	Friseur	Maschinen
Autofahrer	Fleischer	Mechaniker
Bäcker	Fuhrleute	Tischler
Bildhauer	Kellner	Schriftsetzer
Brauer	Köche	Schlosser
Buchbinder	Laboratorien	Stukkateure
Konditoren	Maurer	Tapezierer usw.

Turn-, Tennis-, Fußball-Hosen

Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10
 Die bekannte Firma für Berufs- und Arbeiterbekleidung

Leder-Gohlen

Auschnitt und Steppere

Bischoff & Krüger Königstraße 93
 Ede Walmstraße

16500 Pakete Tabak 90

1685 milde Qualität

nur

Grundmann, Schlüsselbuden 32

Mifa

DAS MARKEN-RAD AB-FABRIK

Ihre Wahl

wird nach sorgfältiger
 Prüfung bestimmt auf ein
 Mifa-Rad fallen. Ein
 Stamm trefflich ge-
 schulter Arbeiter, von
 denen jeder einzelne ein
 Spezialist auf seinem Ge-
 biet ist und viele auf
 eine Erfahrung von mehr
 als zwei Jahrzehnten in
 unserem Werke zurück-
 blicken, verbürgt hoch-
 wertige Qualität. Dabei
 sind die Preise infolge des
 direkten Verkaufs durch
 280 Mifa-Fabrik-Verkauf-
 stellen auffallend niedrig.
 Kaufen Sie ein Mifa-Rad.
 Stewerdenscherzeugen:
 Mifa-Räder sind billig und gut.
 Mifa-Räder 64 M Kassa-
 von 64 M preis an
 Wochen-
 raten von 2.50 M an



Katalog
 gratis!

MIFA-
 NÄHMASCHINEN
 von 135 M Kassapreis an
 Wochenraten von 2.50 M an

**MIFA-FABRIK-
VERKAUFSTELLE**

Lübeck, Gr. Burgstr. 23
 Leiter: Heinr. Körner



Retter Joch

Ach, Sie schienen schon am Ende
Und das Herz war ihnen schwer,
Trotz dieser Dolchstoßhände
Joch die Schwindelerei nicht mehr!

Ludendorff, der Brillenstreiter,
Wachte weder aus noch ein,
Aemer Erich! Geht's nicht weiter —
Muh der Dolch begaben sein?

Aber seht! Klein Wodans Segen
Ruhst auf unserm großen Mann
Einer von den Herrn Kollegen
Nahm sich des Erdolches an!

Joch, der „Erfeld“, war der „Retter“,
Und er dankt mit gutem Grund, —
Diesen Star der Schlachtfeld-Wretter
Machte Erich ja gesund!

K. u. a.

Die Eisenbahnkatastrophe

„Das is' eine Zeit, Herr Mullmann... Das is' eine Zeit... Na, ich danke... Glauben Sie denn, daß so etwas früher passiert wäre?“

„Man soll ja nicht verallgemeinern, Herr Joch... Ich treibe nie Politik... Aus Grundsatz nicht, Herr Joch... Wenn man Geschäftsmann ist, wissen Sie... Aber so etwas wäre früher doch nicht vorgekommen!“

„Sehen Sie, Herr Mullmann, ganz meine Ansicht... da hat man früher so auf den Kaiser geschimpft... Na, ja... Aber seine Bahnen, die waren tiptopp... Und jetzt?“

„Es war ja schon etwas dran, Herr Joch... Ich meine an Wilhelm... Manches schickte sich wohl nicht so, was er tat... Ich bin Geschäftsmann, Herr Joch... Ich habe mich schon damals nicht um Politik gekümmert... Aus Grundsatz, Herr Joch... Aus Grundsatz... Aber seine Eisenbahnen, wissen Sie, da war nichts gegen einzuwenden... Alles was Recht ist!“

„Das meine ich doch auch, Herr Mullmann... Nu haben wir doch 'ne Republik... Sehn Sie... jeden zweiten Tag gibt's ein Eisenbahnunglück. Da soll man kein Monarchist werden, Herr Mullmann... Bei so 'ner Lebensgefahr... Ich war's früher nicht, ich war neutral...“

„Ja, sehen Sie, Herr Joch, das kommt nun wohl von dem Dawespaki. Ueberhaupt dieser Dawespaki, Herr Joch... Ich verleihe ja nichts von Politik, Herr Joch... Aus Grundsatz. Aber dieser Dawespaki, der hat 's in sich... der verflaut uns, so wahr ich Mullmann heiße.“

„Gewiß doch, Herr Mullmann. Immer wieder diese Eisenbahnunfälle... Das muß ja seine Ursache haben... Und es hat auch seine Ursache, Herr Mullmann...“

„Es hat seine Ursache, Herr Joch...“

K. Ka—Bl.

Fest des Verfassungstages

Von dem Senat wird mitgeteilt:

Im Anschluß an die bisherigen Mitteilungen wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Verfassungstag, wie in allen übrigen Teilen des deutschen Vaterlandes, so auch in Lübeck am Sonnabend, dem 11. ds. Mts. festlich begangen werden wird. Außer den bereits bekanntgegebenen feierlichen Veranstaltungen wird am Sonnabend abend von 7 bis 8 Uhr auf dem Klingenberg ein Mahlfest stattfinden, ausgeführt von der Kapelle der Ordnungspolizei. Hierfür ist folgendes Programm vorgesehen: 1. In Treue fest, Marsch von Teike, 2. Jubel-Ouvertüre von Bach, 3. An der Weser, Lied von Pressel, 4. An der schönen blauen Donau, Walzer von Johs. Strauß, 5. Rheinischer Sang, Potpourri von Hannemann, 6. Unter Lübscher Flagge, Marsch von Brenner.

Damit der Tag auch nach außen hin ein festliches Gepräge erhält, hat der Senat angeordnet, daß alle öffentlichen Gebäude an diesem Tage zu beflaggen sind. Er richtet in einer heute im amtlichen Teil veröffentlichten Bekanntmachung weiter an die gesamte Bevölkerung Lübecks das Ersuchen, auch ihre Häuser am Verfassungstag in den Reichs- oder Landesfarben zu beflaggen.

Ortskrankenkassen oder Ersahklassen?

Die Verwaltung ist in der Sozialversicherung ein notwendiges Uebel. Jeder tüchtige Verwaltungspraktiker strebt deshalb danach, die Verwaltungskosten so niedrig wie möglich zu halten. Was an Verwaltungskosten gespart wird, kommt den Versicherten in Gestalt von Leistungen zugute.

Wenn man den Kritikern der Sozialversicherung glauben soll, haben die „sozialdemokratisch geleiteten“ Ortskrankenkassen die meisten Verwaltungskosten. Wie steht es damit? Für das Jahr 1927 liegen Angaben bis jetzt nur von den Ortskrankenkassen und den Ersahklassen vor. Bei einer Gesamtausgabe von 77,89 RM. je Mitglied mußten die Ortskrankenkassen 6,44 RM. für die Verwaltung ausgeben. Das sind noch nicht einmal 8 Prozent der Gesamtausgabe. Es zeugt für die gute Verwaltung der Ortskrankenkassen, daß sie mit so geringen Kosten arbeiten konnte. Demgegenüber haben die Ersahklassen, die sich „kaufmännische Berufskassen“ zu nennen pflegen, im selben Jahre 13,08 RM. je Kopf oder 11,6 Prozent ihrer Gesamtausgabe für Verwaltung ausgegeben.

Von den bürgerlichen Kritikern werden die Ersahklassen den Ortskrankenkassen gern als Muster vorgehalten. Wir haben von einem Musterbetrieb denn doch andere Vorstellungen.

Schützt die Gesundheit der Arbeitenden!

Gefahren für Schiffer und Hafenarbeiter

Auf der diesjährigen Versammlung der „Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene“ hielt der Genosse Kiedel vom Bundesvorstand des Deutschen Verkehrsbundes einen Vortrag, der weit über die unmittelbar betroffenen Kreise hin Beachtung verdient. Hier der Extrakt seiner Ausführungen:

Die sanitären und hygienischen Verhältnisse, unter denen die Seeleute, Binnenschiffer und Hafenarbeiter ihre Arbeit zu verrichten haben, sind nicht die besten. Das liegt teilsweise an der Art des Arbeitsplatzes sowie an der Sparamkeitstendenz der Arbeitgeber. Verschwiegen soll dabei nicht werden, daß auch die Arbeitnehmer vielfach nicht den notwendigen Nachdruck auf die Schaffung sanitärer Einrichtungen legen. Den Gewerkschaften blieb es deshalb bisher in der Hauptsache überlassen, auf die maßgebenden Stellen entsprechend einzuwirken.

Für die Seeleute, die bei ihrer Arbeit an das Schiff gebunden sind und Wohnung und Verpflegung vom Reeder erhalten, spielt das Logis bzw. dessen Lage und Ausgestaltung eine erhebliche Rolle. Obwohl anerkannt werden muß, daß auf den neueren Schiffen die Verhältnisse besser geworden sind, gibt es doch noch eine große Zahl von Schiffen, auf denen die Logis

unangenehme Krankheiten leicht übertragenden Begleiter vernichtet werden. Beim Schwefeln bzw. Durchgasen der Schiffe sind die äußersten Vorsichtsmaßnahmen anzuwenden, damit nicht, wie bereits geschehen, Menschenleben dabei zugrunde gehen. Die bei der Vernichtung der Matten durch Gas zu beobachtenden Bestimmungen sind dem Personal des Schiffes schriftlich zur Kenntnis zu bringen.

Sowohl auf den Schiffen kein Arzt mitgenommen wird, muß ein für die erste Hilfe geschulter Mann vorhanden sein. Die Ausbildung solcher Leute muß in besonderen Kurzen erfolgen.

Arzneimittel sind in ausreichendem Maße mitzuführen.

Letzteres ist hauptsächlich für Fischdampfer bzw. Fischereifahrzeuge unbedingt notwendig, weil beim Schlachten der Fische sehr oft Verletzungen der Hände und im Winter durch Scheuern des Deckens Verletzungen an den Handgelenken vorkommen, wodurch der Verbrauch an Salben und Verbandzeug ein erheblicher größer wird.

Das Personal der Binnenschifffahrt trägt dann auch viel darüber, daß zwar Verhältnisse für Trinkwasser an Bord vorhanden sind, jedoch Trinkwasserboote oder andere Möglichkeiten an Land zur Entnahme von Trinkwasser in sehr beschränktem Maße vorhanden sind. Das Personal ist daher oft gezwungen, das unreine Wasser der Flüsse und Ströme als Trinkwasser zu benutzen. Dieser Mangelzustand verursacht nachweislich sehr häufig Nieren- und Blasenkrankheiten.

Die Hafenarbeiter tragen ganz besonders darüber, daß ihnen bei ihrer schweren Arbeit Unterarmstützen nicht in genügender Anzahl zur Verfügung stehen, in denen sie sich in den Arbeitspausen aufhalten können.

Durchschwitzt von der schweren Arbeit müssen sie vielfach in irgendeinem halbwegs geschützten Winkel ihre Essenspause verbringen. Daraus ergeben sich Erkältungskrankheiten, wie Augenentzündung, Rheumatismus usw., in ganz erheblichem Ausmaß, denen in jedem Jahre eine Reihe von Hafenarbeitern zum Opfer fallen.

Infolge unzureichender Waschmöglichkeiten an Bord der Schiffe haben die Hafenarbeiter keine Gelegenheit, sich in den Pausen vor dem Essen und nach Beendigung der Arbeit zu reinigen.

Um die gesundheitlichen Gefahren für die Hafenarbeiter, denen sie bei ihrer Beschäftigung mit giftigen, ätzenden, schmutzigen und staubigen Stoffen ausgesetzt sind, auf ein Mindestmaß zu reduzieren, sind Schutzmaßnahmen durchzuführen, bzw. Schutzmittel für sie zu beschaffen. So sind vor allen Dingen Schutzbrillen, passende hygienisch einwandfreie Respiratoren und Mundschutz sowie warme und schützende Kleidung vom Arbeitgeber zu liefern, und vor allen Dingen ist bei solchen Arbeiten eine kurzfristige Ablosung durchzuführen. Der Arbeitstag darf grundsätzlich nicht überschritten werden. Daß solche Schutzmaßnahmen unbedingt notwendig sind, ergibt sich aus folgenden Beispielen:

Es wurde festgestellt, daß bei Arbeiten mit roten Erzen Blutvergiftungen dann eintreten,

wenn die Hafenarbeiter Wunden an den Händen haben, und daß beim Verladen von Magnesia und Kupfererzen sich Nusspecken und Nasenbluten einstellen. Die Arbeit mit Manganerzen erzeugt Uebelbefinden und Erbrechen.

Bei Arbeiten mit Thomaschlackenmehl kommen Lungenerkrankungen mit oft tödlichem Ausgang vor; beim Verladen von Schwefel und Zinkpulver zeigt sich Hautjucken und Zerkratzen der Haut.

Auch auf die Gefahren bei Arbeiten auf Terpentinbänken und mit frisch getränkten Holzern sei besonders hingewiesen. Nicht zu unterschätzen ist auch die Gefahr, die den Hafenarbeitern in Räumen droht, in denen giftige, gesundheitsgefährliche Stoffe, insbesondere trockene Häute, gelagert haben. Hier können nur durch vorherige feuchte Reinigung der Räume die Gefahren für diese Arbeiter beseitigt werden.

Zu dauernden körperlichen Schädigungen der Hafenarbeiter hat in vielen Fällen die Sitte geführt, die normale Traglast auf 100 Kilogramm festzusetzen.

Abgesehen davon, daß ein Sturz mit einer Last von 100 Kilogramm auf dem Rücken fast stets Brüche und langwierige schwerartige Verrenkungen nach sich zieht, treten bei Arbeitern, die lange Zeit nur als Träger arbeiten, infolge Ueberanstrengung bestimmter einseitiger Muskelgruppen Rückenmuskelerkrankungen und starke Herzerweiterungen auf. Eine durchgreifende Besserung könnte nur durch Herabsetzung der Traglast auf 50 Kilogramm herbeigeführt werden. Die Hafenarbeiter, bzw. deren wirtschaftliche Vereinigungen, haben auf ihren nationalen und internationalen Tagungen wiederholt diese Forderung gestellt.

Infolge mangelnder Beleuchtung haben die Hafenarbeiter wiederholt körperlichen Schaden durch Unfälle erlitten. Es muß gefordert werden, daß auf den Seeschiffen, Binnenschiffen und Raianlagen die Beleuchtung so ausgestaltet wird, daß ein sicheres Arbeiten möglich ist.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß auf dem Gebiete des sanitären Arbeiterschutzes auf den Schiffen und in den Hafengebieten noch vieles zu wünschen übrig bleibt. Alle verfügbaren Kräfte müssen hier Hand in Hand arbeiten, damit die vielfach unhaltbaren Zustände beseitigt und eine Verbesserung der sanitären und hygienischen Einrichtungen in der Seeschifffahrt und Binnenschifffahrt sowohl als auch in den Hafengebieten auf schnellstem Wege zur Durchführung gelangt.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände!

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder!

Die Mitglieder aller Verbände werden hierdurch aufgefordert, sich reiflos an dem Demonstrationszug am Verfassungstag zu beteiligen.

Die Fahnendeputationen der Gewerkschaften treten am Sonnabend, dem 11. August, um 19 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus zum gemeinsamen Abmarsch an.

Der Vorstand des A.D.G.B. Ortsausdruck Lübeck
Dreger

Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

Am 11. August, abends 8 Uhr in der Ausstellungshalle

Große Kundgebung

mit Empfang der Kameraden vom Schutzbund Wien

Redner: Kamerad Senator Dreger

Mitwirkung: Reichsbannerkapelle, Gesangverein

»Einigkeit« und Chorverein unter

Leitung des Chorleiters Kemper

Anschließend

Aufstellung zum Fackelzug auf dem Alten Bahndamm

Wir bitten, zwischen die Reihen des Reichsbanners zu treten.

Marschrichtung: Untertrave, Bechergrube, Breite Straße, Sandstraße, Mühlenstraße, Wallstraße, Buniamshol. Auf dem Buniamshol Gesangsvorträge.

Anschließend

Großes Feuerwerk

Die Fahnenaktionen treffen sich beim Gewerkschaftshaus. Abmarsch 7 1/2 Uhr von dort zur Ausstellungshalle.

Republikaner!

Der reaktionären Reichstagsmehrheit
zum Trotz macht den Verfassungstag
zu einem

Fest des Volkes!

in hygienischer Beziehung schwere Mängel aufweisen. Sie sind weder räumlich den Anforderungen entsprechend, noch in bezug auf Ausstattung irgendwie anheimelnd. Dazu sind sie in den meisten Fällen mit Feuchtigkeit übersättigt. Das Wasser schlägt sich an den Eisenwänden und an den sonstigen Eisenteilen nieder und tropft den Seeleuten in ihr Ruhelager. Auf kleineren Fahrzeugen ist das natürlich noch schlimmer als auf den größeren und ganz großen Fahrzeugen,

am schlimmsten sind die Logisverhältnisse auf den Fischereifahrzeugen.

Abhilfe kann hier nur geschaffen werden durch Velleidung der Eisenteile mit Holz, durch Einbau von gut funktionierenden Lüftungs- und Heizvorrichtungen sowie durch ein Verbot des Einbaus der Kojen an die Bordwände. Die Lagerstätten in den Logis sind vielfach sehr primitiv. Hier muß gefordert werden, daß sie mit Matratzen und Bettzeug ausgestattet werden. Bettzeug und Wäsche ist vom Reeder zu liefern.

Was in bezug auf die Logisverhältnisse in der Seeschifffahrt gesagt worden ist, trifft auch in der Binnenschifffahrt zu. Wenn auch hier zugestanden werden kann, daß in der westlichen Binnenschifffahrt sich eine wesentliche Besserung anzubahnen beginnt, so sind doch hauptsächlich auf den östlichen Flußläufen die Logisverhältnisse des Personals an Bord in den meisten Fällen als mangelhaft zu bezeichnen. Sie entsprechen nicht im entferntesten den hygienischen Forderungen des Personals. Außerdem ist mehr Wert als bisher auf genügende Bades- und Waschmöglichkeiten für das Personal an Bord der Schiffe zu legen.

Hingewiesen sei noch auf einen anderen Uebelstand, der je nach Art der Ladung mehr oder weniger in Erscheinung tritt. Das ist

die Mattenplage.

Hier muß gefordert werden, daß die Schiffe nach jeder Rückkehr in den Heimathafen gründlichst überholt werden, damit diese

Sozialdemokratische Partei

Wir erfordern unsere Mitgliedschaft, das Fußballspiel der österreichischen Sportgenossen (Wiener Berufsfeuerwehr) gegen die Libeder Stadtmannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, am Sonntag, dem 12. August, nachmittags 3 1/2 Uhr (Sportplatz Israelsdorfer Allee) besuchen zu wollen.

Die Arbeitslosigkeit in Südbad 44 Erwerbslose weniger in einer Woche

Am 8. August belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 2058 (Vorwoche 3002)

Davon entfallen auf:

	Vorwoche	Heute
Landwirtschaft	72	60
Metallgewerbe	497	506
Holzgewerbe	160	171
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	81	74
Baugewerbe	211	210
Verschiedene Berufe	207	185
Müller	25	31
Ungelehrte Arbeiter	608	681
Jugendliche Arbeiter	65	44
Erwerbsbeschränkte	192	127
Kaufleute u. Bureauangestellte	754	811
zusammen	2500	2579
Frauen und Mädchen	462	423
Gesamtsumme	2058	3002

Eine schwere Muttat trug sich heute früh in dem Hause Wakenhauer 3 B zu. Dort wohnt die Frau eines Schlossers, der früher in der R. P. D. eine erhebliche Rolle spielte. Die Ehe mit dem trunkfüchtigen und gewalttätigen Manne war seit langem unglücklich. Nachdem die Frau mehrmals vergeblich auf Scheidung geklagt hatte, verließ sie den Mann und zog zu ihrem Schwager. Heute früh beehrte der Ehemann Eintritt. Die Frau, die ihn kommen sah, öffnete aber nicht. Darauf schob der Mann durchs Kofelkenster auf sie, verfehlte sie aber glücklich. Als der Schwager daraufhin dem Täter entgegen trat, schob der Schlosser auch auf ihn und verlegte ihn schwer mit zwei Schüssen. Daraufhin lehnte er um und stief davon. Bereits eine Stunde später konnte der Täter von der sofort alarmierten Polizei ergriffen werden.

Offenhaltung der Ladengeschäfte am Verfassungstage. Um vielfach entstandene Zweifel zu beheben, sind wir gebeten worden, darauf aufmerksam zu machen, daß der diesjährige Verfassungstag am Sonnabend, dem 11. August, kein gesetzlicher Feiertag ist. Die Offenhaltung der Ladengeschäfte, wie aller anderen Geschäfte, und die Beschäftigung der Angestellten kann, wie sonst üblich, stattfinden.

Ein angehender Hochkapler wurde hier in der Person eines hiesigen 19jährigen kaufmännischen Angestellten festgenommen. Der Festgenommene trat an hiesige Geschäftsleute heran und erklärte, daß er ein großes Geldgeschäft an der Hand hätte, wozu er 28 000 RM. Bargeld benötige. Dieses Geld solle einer bereits gebildeten Organisation überwiesen werden, die wiederum schon mit Angestellten der Reichsdruckerei in Verbindung getreten sei zwecks Herstellung von 3 800 000 RM. in Hundertmarkscheinen. Die Angestellten der Reichsdruckerei sollten dem Anerbieten schon zugestimmt haben. Die Sache sei so gut ausgefallen, daß an ein Aufheben gar nicht zu denken sei, in dem die Hundertmarkscheine in Zweidrittelteilen hergestellt würden, die mit den gleichen Kontrollnummern versehen seien, wie die Erzdruce. Der so erzielte Gewinn sollte dann gleichmäßig an die Geber der 28 000 RM. ausgezahlt werden. Nach den bisher angestellten Ermittlungen dürfte es sich bei diesen Angaben um Phantasiegebilde handeln.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. Gestern morgen gegen 8.30 Uhr stieß auf der Schluterer Chaussee ein auswärtiger Personenkraftwagen mit einem hiesigen Motorradfahrer zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde das Motorrad in den Chausseegraben geworfen und leicht beschädigt. Der Motorradfahrer erlitt leichte Hautabstürzungen am Kopfe und an den Unterarmen. Der Unfall entstand dadurch, daß der Personenkraftwagen dem entgegenkommenden Motorradfahrer ausweichen wollte und infolge des schlüpfrigen Straßenpflasters ins Schleudern geriet.

Schwerer Radunfall. Gegen 15.30 Uhr fährt in Richtung auf der Hauptstraße ein junger Mann mit seinem Fahrrad und zog sich eine Gehirnerschütterung bzw. einen Schädelbruch zu. Auf Anordnung des sofort hinzugezogenen Arztes Dr. Stelzer mußte der junge Mann im Krankenwagen dem hiesigen Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

Von der öffentlichen Trinkerfürsorge wird uns geschrieben: Während des ersten Halbjahres 1928 wurden 57 neue Fälle gemeldet und in Arbeit genommen. Hausbesuche machte der Fürsorger 505, die Sprechstunden wurden 155mal in Anspruch genommen. Außerdem wurde ein Teil unserer Schützlinge von freiwilligen Helfern des Blaukreuzvereins und Guttempler-Ordens besucht und betreut. Auf diese Weise gelingt es, manchen Alkoholiker einem Entschliffenverein und dadurch der Abstinenz zuzuführen. Die Trinkerfürsorge, die mit allen Behörden in engster Fühlung steht, nimmt die Interessen ihrer Schutzbedürftigen nach jeder Richtung hin wahr. Eigenfrenige und widerpenfliche Trinker müssen sich schließlich einem gewissen Zwang fügen. Wo das Pflicht- und Verantwortungsgefühl durch den Alkohol erstickt ist, wo die dem Trinker sich entgegenstehende helfende Hand immer wieder zurückgeschlagen wird, sind außergewöhnliche Hilfsmittel gegen den Alkoholismus nicht zu entbehren. Zu diesen Mitteln, deren Anwendung die Entmündigung oder die Einrichtung einer vorläufigen Vormundschaft zur Voraussetzung hat, wird aber immer erst dann gegriffen, wenn durch gültige Beeinflussung keine Milderung und Besserung zu erreichen war. Solche Maßnahmen wie Einweisung in eine Heilstätte für Alkoholikranke, eine Arbeits- oder Heilanstalt, Sperrung des Wohnes, der Unterfützung oder sonstiger Bezüge, werden oft als Härten empfunden; allein in fast allen Fällen tritt völlige Sinnesänderung ein, wenn ihre günstigen Wirkungen äußerlich und innerlich deutlich in die Erscheinung treten. Jeder Trinkerfürsorger versucht aber zuerst mit Geduld, durch gültige Beeinflussung auf den Trinker einzuwirken. Deshalb sollte sich keiner der Trinkerfürsorge entziehen und keine Angehörigen von Trinkern abhalten lassen, die öffentliche Trinkerfürsorge Mengstraße 41 in Anspruch zu nehmen. Die Sprechstunden werden abgehalten am Montag, Mittwoch und Sonnabend von 10—11 Uhr.

Postanweisungen nach dem Auslande. Vom 1. September an sind telegraphische Postanweisungen nach dem Auslande auf neuen, besonders eingerichteten Formblättern aus blauem Steppapier auszufüllen, die an den Postkassern auf Verlangen unentgeltlich an die Auslieferer abgegeben werden. Die Formblätter zu gewöhnlichen Postanweisungen nach dem Auslande dürfen dann zu telegraphischen Postanweisungen nicht mehr benutzt werden.

Keine Aufhebung des Verbots der Sonntagsarbeit in den Bäckereien und Konditoreien! Verschiedene westdeutsche Zeitungen, darunter der Kölner Stadtanzeiger Nr. 387, und die Rheinische Bäder- und Konditoren-Zeitung Nr. 31 bringen die Mitteilung, der Reichstag habe unter Zustimmung des Reichsrats beschließen, daß in den Bäckereien und Konditoreien während eines ununterbrochenen Zeitraums von zwei Stunden, jedoch nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus, die Herstellung leichtverderlicher

Neues aus aller Welt

Eine Insel vom Vulkan verschüttet 1000 Menschen verbrannt

Der am 4. und 5. August erfolgte Ausbruch des Vulkans Katakina auf der der Insel vorgelagerten Insel Palaoeweh (Niederländisch-Indien) stellt sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen als eine furchtbare Naturkatastrophe heraus. Etwa 1000 Einwohner sind bei lebendigem Leibe verbrannt, über 600 Menschen sind verwundet worden. Sechs Dörfer sind von den Lavamassen zerstört worden. Beim Ausbruch des Vulkans waren die Ufer der Insel im Meere verschwunden. Zahlreiche Einwohner fanden in den Fluten den Tod. Man berichtet, daß außerdem zahlreiche Schiffe einer gleichzeitig ausgetretenen Springflut im Opfer gefallen sind. Die Insel ist furchtbar verwüstet; mehrere Dörfer sind vollkommen eingestürzt. Kriegsschiffe sind zur Hilfeleistung nach der Unglücksstelle unterwegs. Die Insel Palaoeweh gehört zu den sogenannten Kleinen Sunda-Inseln; sie liegt inmitten zahlreicher Inselchen, die sämtlich vulkanischen Ursprungs sind. Die Bevölkerung ist malakischer Herkunft und ernährt sich in der Hauptsache vom Fischfang.

Ein Dorf eingestürzt. Die tschechische Ortschaft Nemo-Szogen in der Nähe von Partan an der Donau ist von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht worden. Aus einer Dreschmaschine flogen Funken in aufgestauten Stroh, das sofort in Flammen ausbrach. In kurzer Zeit hatte der heftige Wind das Feuer auf die zum größten Teil mit Stroh gedeckten Häuser des Dorfes übertragen. Als die Dorfbewohner von den Feldern herbeieilten, stand das ganze Dorf bereits in Flammen. Da die Gemeinde keine Feuerwehr hat und die Wehren aus der Umgebung infolge Wassermangels gegen das Element nichts ausrichten konnten, mußte die Bewohnerschaft hilflos dem Willen des Feuers zusehen. Im ganzen sind 170 Häuser mit Nebengebäuden eingestürzt worden. Über 2000 Menschen sind durch die Katastrophe obdachlos geworden. Zwei Kinder kamen in den Flammen um. Der Gesamtschaden wird auf 10 Millionen Kronen geschätzt. Die meisten Dörfer waren nicht versichert.

Vom Unglück verfolgt. Durch eine tragische Verletzung verhängnisvoller Umstände ist die sechsköpfige Bergmannsfamilie Schirod aus Ostersfeld bei Bochum innerhalb kurzer Zeit ausgestorben. Vater und Sohn mußten vor einigen Monaten auf einer Zeche, wo sie mit dem Abbruch von Gesteinsmassen beschäftigt waren, gemeinsam ihr Leben lassen. Der zweite 18-jährige Sohn fiel kurz danach einer Förderseilkatastrophe zum Opfer. Vor einigen Wochen wurde der jüngste Sohn der Familie als Leiche aus der Ruhr gezogen; man vermutet, daß er nach Verlassen der Zeche in der Dunkelheit den Weg verloren hatte. Nach diesen Schicksalsschlägen haben sich jetzt die einzig Ueberlebenden der Familie, Mutter und Tochter, im Rhein-Herne-Kanal ertränkt. Die Tochter stand kurz vor der Verlobung.

Totenräbers Grube. Auf eigenartige Weise ist der 80jährige Totengräber in einer kleinen südtungarischen Gemeinde ums Leben gekommen. Der Totengräber hatte ein Grab auszuheben und zu diesem Zweck äubete er das hohe Gras an, das ihn beim Graben hinderte. Infolge der Trockenheit breitete sich das Feuer schnell auf den ganzen noch unbelegten Teil des Friedhofes aus. Der alte Totengräber hatte nicht einmal Zeit, sich in Sicherheit zu bringen und fiel von Rauchgasen betäubt ins brennende Gras. Dort fand man später seine verkohlte Leiche auf.

Walffisch am Badestrand. Italienische Blätter melden über eine ebenso aufregende wie seltene Begebenheit im Badeort Viareggio im Kreise Lucca in Toscana. Vor einigen Tagen fuhr ein Badegast mit einem leichten Boot weit hinaus aufs Meer, als er plötzlich bemerkte, daß seinem Boot von unten Stöße verfehlt wurden. Im gleichen Augenblick tauchte neben dem Boot auch schon der Körper eines ausgewachsenen Walffisches auf. Hierbei geriet das Boot in höchste Gefahr, umzuschlagen, zumal der Walffisch mit seinem Schwanz wie rasend um sich schlug. Zum Glück für den Badegast kamen in diesem Augenblick mehrere Motorboote herbei, die auf das Tier aufmerksam geworden waren. Einer der Motorbootsinsassen gab einige Revolverkugeln auf den Wal, die diesen wenig belästigten; immerhin ließ er nach einiger Zeit von seinem Opfer ab und schwamm hinaus ins offene Meer. Das beschädigte Boot ist in der Halle des Kurhotels aufgestellt und wird ebenso wie sein Eigentümer, der furchtbare Geschehnisse zu erzählen weiß, ehrfürchtig beklaut. Sogar interviewt hat man den neuen Helden bereits, auch wird der Walffischkämpfer nächstens in Rom einen Vortrag über seine Erlebnisse halten.

Konditorwaren an Sonntagen gestattet sei. Diese Meldung entspricht nicht der Wahrheit, wie von dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter ausdrücklich festgestellt wird. Bei der Falschmeldung ist zweifellos der Wunsch der Vater des Gedankens. Die Deutsche Volkspartei hat zwar am 12. Juni 1928 einen derartigen Antrag gestellt, aber Anträge sind noch keine Beschlüsse, und der Deutsche-Volkspartei-Antrag wird hoffentlich nicht verwirklicht werden. Sonntagsarbeit in den Bäckereien und Konditoreien ist deshalb nach wie vor gesetzlich verboten.

Fußball Wien gegen Südbad. Am Sonntag, dem 12. August, nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem W. W. -Sportplatz spielt die 1. Fußballmannschaft der Wiener Berufsfeuerwehr gegen die Stadtmannschaft Südbad des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Die vorzüglichen Leistungen der Feuerwehrleute sind in Wien hinlänglich bekannt und werden dort allseits gerühmt. Die Feuerwehr stellt seit Monaten ihre zwei Stürmer Jerk und Jawadil für den Angriff der österreichischen und der Wiener Auswahlmannschaft. Eins der letzten Spiele, welches von der Feuerwehr sehr elegant und fair ausgetragen wurde, rief einen Zuschauer zu solcher Begeisterung hin, daß er sagte: „I sag immer, daß d' Wiener Feuerwehr wirtli' qualt is!“ Auch die Libeder Stadtmannschaft befindet sich in einer guten Verfassung, so daß ein erstklassiges Spiel zu erwarten ist.

Bolzplatztag. St. Georg Hamburg - Polizei Südbad. Der nunmehr am kommenden Sonnabend, dem 11. August in der Auktionshalle, Schwarztauer Allee, stattfindende Bolzplatzkampf wird wegen der ausgezeichneten Bekleidung der einzelnen Kämpfe seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Das Ringrichteramt hat wiederum Drede, Hamburg, übernommen. Im Punktgericht sind jeweils Mitglieder dreier Vereine vertreten, so daß eine gerechte Beurteilung der Kämpfe gewährleistet ist. Um eine glatte Abwicklung zu ermöglichen, wird empfohlen, Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen zu ermäßigten Preisen zu entnehmen.

Vom Stadttheater. Die Bühnenblätter des Stadttheaters erscheinen ab 1. September in erweitertem Rahmen unter der Schriftleitung Dr. Heinrich Schneider von der hiesigen Stadtbibliothek. Im August bringt ein Zwischenfest die Photos fast sämtlicher neuer Mitglieder mit kleinen Monographien, sowie einen genauen, statistischen Rückblick auf die vergangene Spielzeit, die insgesamt 2 Ur- und 33 Erstausführungen neben zahlreichen Neueinstudierungen und Wiederholungen auf-

Eine Stadt brennt

Prag, 10. August (Radio)

In der Stadt Loschitz in Mähren brach Donnerstag nachmittag ein furchtbares Großfeuer aus, das durch den Wind sehr begünstigt wurde und sich schnell ausbreitete. Nach kurzer Zeit stand das Zubehörl in Flammen und wild griff das Feuer auf den Hauptplatz über, wo der Turm des Rathauses und andere Baulichkeiten vom Feuer ergriffen wurden. Da es an Wasser mangelt, ist eine energische Bekämpfung der Katastrophe nicht möglich. Es sind 15 Feuerwehren aus der Umgebung und zwei Kompanien Militär zu den Lösungsarbeiten herangezogen worden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

Langstreckenflug Paris—Kabul

Paris, 10. August (Radio)

Der bekannte Fliegerhauptmann Weiß, der in einem Fluge von Paris nach Bassora den Weltrekord im Langstreckenflug aufstellte, wird heute in Le Bourget zu einem Flug nach Afghanistan aufsteigen. Er soll ein für Afghanistan konstruiertes Flugzeug nach Kabul bringen. Die Flugstrecke wird sich in Etappen von 1200 bis 1500 Kilometer vollziehen.

Ein Diebesleebst festgenommen. In Kassel haben Kriminalbeamte am Donnerstag drei Verbrecher dingfest gemacht, die gemeinsam seit Wochen Kassel und die Nachbarkreise durch Raubzüge in Wohnungen, deren Inhaber verreckt waren, heimlichsucht hatten. Die Gauner arbeiteten mit Methode; sie hatten sich eine Liste sämtlicher in den Reisemonaten verlassener Wohnungen in Kassel angelegt und auf Grund dieses Planes ihre Einbrüche ausgeführt. Ein Helfershelfer verteilte den Schlupfwinkel der Bande, einen leerstehenden Raum der Artilleriekaserne in Kassel. Dort wurde einer der Verbrecher entdeckt und nach heftiger Gegenwehr überwältigt. Er hatte noch versucht, seinen Revolver auf die Beamten abzuschießen, die Waffe verlor jedoch. Die beiden anderen Spießgesellen wurden in der Kasseler Herberge zur Helmat in einem Bodentraum überumpelt und, noch ehe sie zur Waffe greifen konnten, dingfest gemacht. Das Diebesgut ist bisher noch nicht gefunden worden.

Furchtbarer Tod im Bergwerk. Auf der Tschöpelner Grube im Kreise Sagan in Schlesien haben zwei Bergleute beim Abschlachten der untersten Kohlenlage einer tiefen Sohle auf tragische Weise den Tod gefunden. Der durchwühlte Sohlenboden brach ein, und die beiden Männer versanken im Schwemmland. Der Unfall wurde sofort bemerkt, man konnte den Verunglückten jedoch nicht helfen, da der Sohlenboden ein näherkommen nicht gestattete. Der eine Bergmann wurde nach einer Stunde vom Buchholz erdrückt, sein Leidensgefährte wurde erst nach einem 30stündigen verzweifelten Kampf vom Tod erlöst.

Der unglückliche Eisenbahnverkehr. Ein Eisenbahnunfall ist wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstagabend bei Lindau am Bodensee durch die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers vermieden worden. Der auf der Strecke Lindau—Biel verkehrende Elzug D 74 war am Dienstagabend um 8 Uhr vom Hauptbahnhof Lindau abgefahren. Auf der eingleisigen Strecke bis Friebrichshafen überfuhr der Zug im Bahnhof Nonnenhorn in der Nähe von Lindau das auf halt stehende Ausfahrtsignal ohne die Geschwindigkeit zu mindern. Der Lokomotivführer sah in der Kurve vor der Station Hemigkofen den Personenzug 678 im Bahnhof stehen; er konnte im letzten Augenblick den Zug zum Halten bringen und so eine Katastrophe verhüten.

Der Flug des Paragraphen 218. Das Schwurgericht in Paderborn hatte den Dreher Willi Wächter aus Paderborn wegen angeblicher gewerbsmäßiger Massenabtreibung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Wächter hatte bei mehreren Arbeiterfrauen, die schwanger waren, Eingriffe vorgenommen. Die Frauen waren zum Teil krank, zum Teil Mißgeburten von mehreren Kindern; sie waren in ihrer Not zu dem Angeklagten gekommen. Wächter hatte sich von den Müttern bestimmen lassen, die Frucht abzutreiben. Die außergewöhnliche hohe Strafe des erstinstanzlichen Gerichts war selbst dem Reichsanwalt zu hoch; er verlangte Aufhebung des Urteils. Der Ferienhof des Reichsgerichts entsprach dem und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

zeweifen hat. — Der Kartenerverkauf beginnt ab Freitag, dem 10. d. M., vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.

In den Badeanstalten Falkendamm und Krähentisch betrug die Temperatur: Wasser 18 Grad, Luft 20 Grad.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(Im Besaal zur Ansicht ausgelegt vom 10. bis 20. August)

- Die Stadtbibliothek (Hundestr. 5—7) ist werktäglich von 10—13 und 16—20 Uhr, Sonnabends von 10—14 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet.
- Joerster, Friedr. Wilh.: Erziehung und Selbsterziehung. Zürich 1921.
- Hansen, Jakob: Lebensbilder hervorragender Katholiken des neunzehnten Jahrhunderts. Bd 1. Paderborn 1928.
- Kampmeyer, Paul und Bruno Altmann: Vor dem Sozialkulturgebäude. Berlin 1928.
- Knochenhauer, Bruno: Die oberösterreichische Montanindustrie. Gotha 1927. (Die deutsche Wirtschaft und ihre Führer. 8.)
- Maurizio, A.: Die Geschichte unserer Pflanzenernährung. Berlin 1927.
- Momberg, Paul: Grundzüge der Finanzwissenschaft. Leipzig 1928. (Wissenschaft und Bildung, 24.)
- Raumann, Margarete: Friedrich Raumanns Kindheit und Jugend. Gotha 1928.
- Reichwein, Adolf: Die Rohstoffwirtschaft der Erde. Jena 1928.
- Revesz, Imre: Walthar Rathenau und sein wirtschaftliches Werk. Dresden 1927.
- Schmeidler, Bernhard: Kaiser Heinrich IV. und seine Helfer im Innozenztum. Leipzig 1927.
- Schönichen, Walthar: Einfachste Lebensformen des Tier- und Pflanzenreiches. 5. Aufl. Bd 1. 2. Berlin-Lichterfelde 1925—1927.
- Stalin, J.: Probleme des Leninismus. 2. Aufl. Wien-Berlin 1927.
- Tanzler, Fritz: Aus dem Arbeitsleben Amerikas. Berlin 1927.
- Wagantlieder aus der lateinischen Dichtung des 12. und 13. Jahrhunderts. Jena 1927.
- Wilde, Fritz: Einführung in die höhere Mathematik. Bd 1. 2. Berlin 1927.

Zur erwiesene Auf-
merksamkeit. zur Hochzeit
herzlichen Dank
Hugo Strohknecht u. Frau
Minna geb. Dechwald

Nach kurzer Krank-
heit (arab heute un-
ser lieber Vater,
Schwieger u. Groß-
vater 1889

**Heinr.
Hermann**
im 88. Lebensjahre.
Tief betrauert
Karl Baustian u. Frau
geb. Hermann
nobel Kindern
Fritz Bremer u. Fam.
Elbed, 9. August 1928
Schwart. Allee 151, 1
Beerdigung Mon-
tag, den 13. August,
3 1/2 Uhr nachm. Ka-
pelle Vorwerk

Eine kleine Wohnung m.
Was geg. gleiche zu tausch.
Hinter der Burg 1a, II

Heimarbeiter
gesucht auf Scheenen-
körbe (Schwingen-
form) bei laut. Bestell.
Ang. zw. näh. Bespr.
u. L 697 an die Exp.
d. Bl.

Dreihige Handharmo-
nita, fast neu, 25 M. zu vt.
Schlutup, Pasing, Weg 9a

Gut erh. S.-Rad, 35 M.
zu verkaufen.
Lg. Lohberg 35, Stb.

Bettstelle m. Spirals u.
Aufslagematratze, Sofa
u. 4 Stühle zu verk.
Lohberg 38

**Verloren
in Travemünde**
(Strandpromenade,
Nähe Seepavillon)
am Sonntag, 29. Juli
Berlette,
76 Perlen mit
Smaragdstein
Abgeben gegen hohe
Belohnung bei Speth-
mann & Fischer,
Lübeck, Bedtergrube 59
oder Block, Hamburg,
Schwanenwitt 36

Ein Halbshuh
verloren
Behrendt, Brocksstr. 54

**Dr. Evers
verreist**
ab 10. August für
etwa 4 Wochen

**Dr. Seeborn
verreist**

So billig und gut kaufen Sie immer

Dam.-Konfektion

Flottes Volle-Kleid m. lg. Aermel, in md. Bombenm. 1075

Igd. Crêpe de Ch.-Kleid eleg. Biesenverarb., md. Farb. 2775

Flottes Veloutine-Kleid lg. Aermel u. Faltenpt. i. Rock 2275

Eleg. Trik. Charm.-Kleid hochmodern, in all. Farben 2175

Hübsches Kasha-Kleid Schottenrock, uni farb. Bluse 1975

Mod. Herrenst.-Mantel a. gut. Stoff, flotte Sportform 1675

Frauen-Mantel aus gutem Ottoman, lang u. weit geschnitten, gz. a. reiner Seide 2775

Fescher Reise-Mantel engl. Charakter, Sattelfutt. 2975

Trenchcoat-Mantel mit Passe u. Raglanschnitt 1975

Wollwaren

Span. H.-Basken-Mützen 150 in schwarz und blau

Damen-Basken-Mützen 195 in vielen, modernen Farben

Kinder-Sportwesten feste Qual., einf., abst. Blende, Gr. 2-3 295

Aermellose Dam.-Weste Wolle m. Selde, in entz. Dessins mit einfarb. Blende abgesetzt 775

Pullover Wolle m. Selde, gt. Qual., in hübsch., leb. Farben 975

Strickkleid Wolle m. Selde, l. hübsch. md. Farb., Lumberj.-F. 975

Igd. Strickkleid Wolle m. Selde, mod. Dess., in leb. Fb. 1675

Seidenstoffe

Futter-Damast gute Qual. in hübschen Dessins 175

Waschsamt gute Körperware, in mod. Farben, 70 cm breit 225

Marocain bedr., gute Qual. in neuen Dessins, 100 cm br. 490

Veloutine gt. Kleiderware in mod. Farben, ca. 100 cm br. 690

Modewaren

Hübsch. Sd.-Rips-Kragen gerade Form, weiß u. farbig 60

Crêpe de Chine-Kragen gute Qual., m. apart. Spitze 85

Garnituren Krag. u. Mansch. farb. Opal, m. Spitz. u. Säumch. 110

Garnituren Krag. u. Mansch. aus gutem Crêpe de Chine, m. feiner Val.-Spitze, w. u. farb. 135

Crêpe de Chine-Weste in gut. Ausföhr., m. Knopfgarnit. 195

Handarbeiten

Quadrate gez. auf gutem Haustuch, mit neu. Mustern 18

Mittaldecken 80/80, gez., a. pa. Haustuch, in mod. Zeichn. 95

Mittaldecken 80/80, gez., auf gut. Stoffen, in hübsch. Kreuz- und Stielstichmustern 145

Kaffeedecken 130/130, gez. rund, Ia. Halblein., entz. Muster 450

Kaffeedecken 130/160, gez. auf prima Haustuch, neue Muster, in Kreuz- u. Spannstich 495

Klammerschürzen gez., auf guter Stoff-Qualität 75

Waschtischdecken gez. auf Ia. Frottee 295

Strümpfe

Damen-Strümpfe Mako, farbig, gute Qual., grau u. beige 65

Damen-Strümpfe Mako, feinfädig, in allen Farben 95

Damen-Strümpfe Seidenfl., in hellen Farben 145

Damen-Strümpfe prima Waschseide, in allen Farben 195

Herrn-Socken Mako, gute Qual., in hübsch. Karos 95

Trikotagen

Kinder-Schlupfhosen Ia. Qual., alle Größ., hübsche Farb. 75

Damen-Korsettschoner 2 x 2 gestr., in gt. Baumw. w. b. 50

Damen-Hemdosen Windelform, mit Bandträger, gute Makoware, weiß und farbig 150

Herrn-Netz-Jacken roh-weiß, gute Qualität, Gr. 4 u. 5 100

Herrn-Mako-Hosen gute Baumwolle, Gr. 4 u. 5 150

Herrn-Mako-Hemden gute Qual., m. dopp. Brust 195

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden guter Wäschestoff, mit Klöpp., reich garniert, leicht angestaubt 100

D.-Jump.-Untertailien aus gt. Wäschest., m. Val.-Sp. garn. 135

Dam.-Unterkleid aus gut. Kunstst.-Trikot, glatt in farb. 195

Dam.-Nachthemden a. gut. Mako, m. Klöppelspitze u. Eins. 250

Damen-PrinzeBröcke aus festem Wäschestoff, m. reich. Stickerei garniert 250

bei Heick & Schmaltz

Baumaterialien
Steine, Sand, Zement, Kalk, Träger, Rohre, Platten, Pappe, Teer usw. auch frei Haus

Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58
(unterhalb Lohberg)

Maxim Gorkis
Erzählungen
Malwa
Geschichte eines Verbrechens
je 40 Pfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Patent-Matratzen
Aufgabe-Matratzen werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Heffl
Welt. Spez.-Gesch.
Unterstraße 111/112
b. d. Hofst. 1880

Neue Märchen
für große und kleine Kinder
nur 30 Pfg.
u. a.
Bromer Stadtmusikanten,
„Genosse“ Siegfried und der Drache Kapitäl,
Rokkappchen Deutsch-land, Märchen v. dummen deutschen Hans, Deutsch-land als Dornröschen, der rote Swinogel, der rote Knüppel aus dem Sack

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46.

Dr. Ludwig Sternhelm
Judwe
win
nizmann
Oloz

Selbstbehandlung durch
Hausmittel,
Homöopathie,
Biochemie
Preis 5 Mark

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Kaufe auf Kredit nur im Hamburger Textilhaus
Lübeck, Breite Straße 47¹

Reichhaltige Auswahl in

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung, sowie Arbeiter-Berufsbekleidung

Ferner in unseren Spezialabteilungen:
Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Tisch-, Stepp- und Chaiselonguedecken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, sämtliche Manufakturwaren, Wollwesten und Pullover, Kleiderstoffe, komplette Betten und Chaiselongues

Ohne Anzahlung **gewähren wir Kredit bis zu 9 Monaten**

Aufmerksame und diskrete Bedienung von nur bestens geschultem Personal — Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Das modernste Kredithaus am Platze!

Hamburger Textilhaus G. m. b. H.
Lübeck, Breite Straße 47¹

Hamburg, Schulterblatt 128, Steindamm 98
Barmbeck, Hamburger Straße 76¹ u. II

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Bad Schwartau und Umgebung. Verfassungsfundgebung. Am Sonnabend, dem 11. August, veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, in Verbindung mit den befreundeten Parteien und dem UDB, Ortsauschuß Schwartau, eine Verfassungsfundgebung in Bad Schwartau. Abmarsch des Fackelzuges 9 Uhr vom Palasttheater, anschließend Ansprache auf dem Marktplatz. Redner: Dr. Solmisch, Republikaner, Volksgenosse, trägt durch eine geschlossene Erscheinung mit dazu bei, daß dieser Abmarsch eine wichtige Kundgebung für die Schaffung des Nationalfeier-tages Republik werde.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Soz. Partei. Ortsauschuß des UDB.

Secereh. S. V. D. Wir beteiligen uns geschlossen an der am Sonnabend stattfindenden Verfassungsfest in Schwartau. Anzeteilen der Genossinnen und Genossen zum Abmarsch um 7 1/2 Uhr beim Genossen Cordts.

Secereh. D. A. S. F. Achtung S. V. D. Frauengruppe! Sonntag, den 12. August, morgens 7 1/2 Uhr Abfahrt beim Genossen Cordts. Ich bitte alle Genossinnen und Genossen, die teilnehmen, pünktlich zu erscheinen.

Stadelndorf. S. V. D. Frauengruppe. Am Sonntag, dem 12. August, machen wir einen Ausflug nach Broden, um das Theodor-Schwarz-Helm zu besichtigen. Wir fahren mit dem Dampfer um 9 Uhr von Lübeck. Treffpunkt der Genossinnen 7 1/2 Uhr an der Straßenbahn. Reges Beteiligung erwartet der Vorstand.

Mecklenburg

Grevesmühlen. Zum Ferkelmarkt waren 171 Ferkel angefahren, die je nach Qualität mit 8—16 M. bezahlt wurden.

Jarrentin. Versammlung der Gemeindevertreter. Vom Ortsgruppenvorstand der S. V. D. war zum Sonntag vormittag eine Versammlung einberufen, die von fast allen sozialdemokratischen Gemeindevorstehern aus der Umgegend gut besucht war. Genosse Dr. Wohlers referierte in etwa dreißtündigem Vortrag über die bisher geleistete Arbeit im Amte Hagenow unter Leitung und Mitarbeit einer sozialdemokratischen Mehrheit. Referent behandelte in ausführlicher Weise alle Fragen, die von bürgerlicher Seite besonders scharf kritisiert werden und zeigte an Hand von einzelnen Beispielen, daß alle Maßnahmen des Amtes wohl durchdacht zur Ausführung gelangen, ohne daß der Vorwurf der Ueberhebung oder der Selbstherrlichkeit berechtigt wäre. Am Schluß seines Referats wurde dem Redner einmütiger Beifall. Alle Vertrauensmänner der S. V. D. müssen bei den bevorstehenden Amtsvertreterwahlen ihre ganze Kraft einsetzen, daß dem Amte Hagenow eine sozialdemokratische Mehrheit erhalten und die weitere Amtsführung des Genossen Dr. Wohlers nach sozialpolitischen Gesichtspunkten gesichert bleibt. Mögen nun alle Funktionäre und Mitglieder der Partei diesen Mahnruf beherzigen und dann: Frisch auf den Werk!

Rostock. 30 Autobuspassagiere verletzt. Ein mit 60 Personen besetzter Autobus wurde auf der Landstraße Rostock—Warnemünde von einem entgegenkommenden Auto angefahren und in einen Graben geworfen. Durch den Zusammenstoß wurde ein Hochspannungsmast zum Einsturz gebracht. Etwa 30 Personen sind zum Teil erheblich verletzt worden.

Schwerin. Die Kommunisten begnadigt. Unter die Amnestie, die im Reich unter Führung der Sozialdemokratie von der Reichsregierung erlassen wurde, fallen auch die mecklenburgischen Kommunisten. Der frühere Landtagsabgeordnete Wenzel, die kommunistischen Abgeordneten Schröder und Warde und der Kommunist Carlus sind begnadigt, resp. die Verfahren gegen sie eingestellt worden. Auch der Landtagsabgeordnete Bähler, der früher der kommunistischen Partei angehörte, wird von der Amnestie betroffen.

Neustrelitz. Wieder 200000 Mark für Wasserschäden! Die Staatsregierung hat Dank der Bemühungen des Genossen von Reibnitz erneut den Betrag von 200000 Mark für die Wasserschäden in der Landwirtschaft beim Reich frei machen können. Die Hilfe, die die Landwirtschaft durch die Regierung von Reibnitz erfahren hat, ist ein Zeichen dafür, daß die Worte der Wahlzettel auch tatsächlich versucht werden im Rahmen der Möglichkeiten durchzuführen. Insbesondere bedarf der mittlere und kleinere Landwirt und der Landarbeiter einer Unterstützung, fernermalen die Junker des Landes in ihrer Mehrzahl starkköpfig sind und bleiben, für gute Worte keine Landarbeiterwohnungen bauen und lieber dafür fremdstämmige Arbeiter, die sie bequem in Kasernen unterbringen können, annehmen. Die deutschnationale Landbundpolitik bleibt sich trotz aller Wechsel im kleinen Streikler Landbund und im Reichslandbund gleich nach der Devise: Das Geld in meine Tasche und sehr der Landarbeiter zu, wie er durchkomme.

Neubrandenburg. Schwere Betriebsunfall. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montagmorgen auf dem Neubau der Firma Karstadt. Der Arbeiter Meinke aus Neubrandenburg wurde von einem obersten Stockwerk aus etwa 12 Meter Höhe herabstürzenden etwa 4 Meter langen Balken am Kopf getroffen, so daß er hierdurch einen doppelten Schädelbruch erlitt. Der Schwerverletzte wurde sofort ins hiesige Krankenhaus überführt, wo er bedenklich darniederliegt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß ein Arbeiter, der mit dem Zusammenlegen von Verschalungsbrettern beschäftigt war, unvorsichtig verfuhr, so daß der Balken in die Tiefe stürzte.

Kranow. Risiko der Arbeit. Ein arges Mißgeschick erlitt der Lehrling Wilhelm Meinke aus Kl.-Lestlin, der hier bei dem Schmiedemeister Westering beschäftigt ist. Beim Reparieren einer Häckselmaschine schloß sich auf einmal die Messer in Bewegung, und W. wurde an den drei mittleren Fingern der linken Hand schwer verletzt, so daß wenig Hoffnung besteht, die drei Finger zu erhalten. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes sofort dem Güstrower Krankenhaus zugeführt.

Danienstädte

Hamburg. Wieder ein Ueberfall auf Reichsbannerleute. Zu einem Ueberfall allerüblicher Art ist es am Mittwochabend auf dem Grobneumarkt gekommen. Ein Zug Radfahrer des Reichsbanners fuhr in den Abendstunden, vom Grobneumarkt kommend, in die Schlahterstraße hinein, als der

Das Martyrium eines achtfährigen Kindes

Strenge, aber gerechte Strafe für einen bestialischen Vater

Die milden Urteile der Gerichte bei Kindermißhandlungen haben die Öffentlichkeit schon wiederholt in höchstem Maße aufgeregt. Im Gegensatz dazu dürfte das Urteil wühlend berühren, das das Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Unger, und zwar im Gegensatz zu den wieder einmal sehr milden Urteilen des Staatsanwalts, der allerhand Milderungsgründe herausgefunden hatte, gegen einen bestialischen Vater, den Helfer Karl Marohn aus der Andreasstraße 40, fällt, der sein eigenes achtfähriges Kind, die kleine Charolotte, in einer geradezu bestialischen Weise mißhandelt hatte.

Die Anklage lautete auf grausame Mißhandlung des Kindes sowie Föhrung eines Augenzwangs der Tat zu einer falschen Aussage. Der Angeklagte Marohn ist ein Mensch, der zu Gewalttätigkeiten neigt, wie sein Vorstrafenregister beweist. Denn er ist schon verschiedene Male wegen Körperverletzung und sogar wegen schweren Raubes vorbestraft. Der Vorfall, der unter Anklage stand, spielte sich am 8. Februar in der Wohnung des Angeklagten ab. Das mißhandelte Kind ist inzwischen in einem Erziehungsheim untergebracht worden und wurde jetzt dem Gericht als Zeugin von einer Schwester vorgeführt. Das kleine Mädchen machte einen sehr guten Eindruck. Es ist zierlich und hat ein gewinnendes hübsches Aussehen.

Die Mißhandlungen des Kindes sollen an der Tagesordnung gewesen sein, jedoch überbot der Vorfall am 8. Februar alles bisher Vorgekommene. Das Kind hatte an dem Tage die Schule geschwänzt und war mit einer Freundin zum Spielen gekommen. Als der Vater am Abend bei der Heimkehr davon erfuhr, nahm er sich das Kind vor, ergriß einen Stock, nachdem er sich vorher, um mehr Bewegungsfreiheit haben zu können, die Jacke ausgezogen hatte. Er schlug nun auf das Kind ein und befahl ihm darauf, sich ins Bett zu legen. Raum lag das Kind im Bett, so rief der Vater es heraus, rief ihm auch das Hemd vom Leibe und schlug mit dem Stock blindlings auf das Kind von neuem ein. Er schlug über Kopf, Arme, Beine und Rücken, wohin er traf. Ein Hausbewohner, der zufällig anwesend war, wollte dazwischen fahren, wurde aber von der Ehefrau des Angeklagten, der Stiefmutter des Kindes, davon abgehalten, weil sie ihm sagte, er solle das unterlassen, sonst erging es ihm ebenso. Sie selbst fürchtete sich auch, einzugreifen.

Bezeichnend ist auch, daß die Ehefrau vor der Polizei die Aussage verweigerte, weil sie Furcht habe, daß es ihr sonst schlecht gehen werde.

Die Mißhandlung des Kindes war aber da noch nicht zu Ende. Nachdem der Wüterich genügend ge-

prügelt hatte, packte er das Kind und warf es mit voller Wucht ins Bett zurück, so daß es mit dem Kopf an die Wand schlug. Raum lag das Kind, so mußte es zum dritten Male aufstehen und wurde in die Küche geschickt. Die Stiefmutter konnte dem Kinde nur noch gerade ein Hemd zum Ueberstreifen zuwerfen. Das Kind mußte in der kalten und finsternen Küche, nur mit dem Hemd bekleidet, bis zum frühen Morgen in der Ecke stehen. Am Morgen erschien der Vater in der Küche und verabreichte dem Kinde noch eine neue Tracht Prügel in derselben Weise wie am Tage vorher.

Als das Wohlfahrtsamt eingriff und das Kind ins Waisenhaus zur Untersuchung brachte, stellte der Aufnahmearzt fest, daß der Körper mit Striemen kreuz und quer überdeckt war und folgerte daraus auf eine Mißhandlung rohester Art. Genauere Untersuchungen hat die Ärztin Dr. med. Hirsch gemacht. Sie hat festgestellt, daß der ganze Körper des Kindes überdeckt war mit allen und freigen Striemen und mit Schorfen bedeckten Stellen. Es fanden sich blutunterlaufene Stellen auf den Händen, Beinen und dem Rücken. An zwei Stellen waren flächenartige Blutergrüsse vorhanden. Nach der Ansicht der Ärztin überschritt diese Züchtigung weit das Maß des väterlichen Erziehungsrechts.

Sonderbar war die Verteidigung des Angeklagten. Er behauptete, nur das Beste seines Kindes gewollt zu haben, indem er ihm einen Deutzettel gab, damit es nicht wieder schlechte Dinge begehe. Er sagte nämlich, daß er selbst in Fürsorgeerziehung gewesen sei und dort sehr viel Unabes erfahren habe, so daß er selbst dadurch zu seinen Straftaten gekommen sei. Sein Wunsch sei es gewesen, sein eigenes Kind zu bewahren, daß es auch in Fürsorgeerziehung komme. Im Gegensatz zu der Aussage des Kindes behaupteten der Angeklagte und die Stiefmutter, daß das Kind nur eine Viertelstunde in der Küche hätte stehen müssen.

Der Staatsanwalt nahm verschiedene Milderungsgründe an und beantragte nur vier Monate und zwei Wochen Gefängnis. Das Schöffengericht hielt aber diese Strafe nicht für anstreichend. Es verurteilte dem Angeklagten jeden Milderungsgrund angesichts der von ihm bewiesenen unglaublich rohen Gefinnung gegen ein hilfloses achtfähriges Kind, noch dazu seine eigene Tochter. Bei Kinderauslagen müsse man allerdings vorsichtig sein. In diesem Falle habe das Gericht aber aus den ganzen Umständen die Angabens des Kindes für durchaus glaubhaft gehalten. Das Schöffengericht verhängte über den bestialischen Vater eine Strafe von einem Jahr und zwei Wochen Gefängnis und ließ den Angeklagten auch sofort im Gerichtssaal verhaften.

Zug von hinten überfallen wurde. Wieder war es das Grobneumarktgegend, das der kommunistischen Partei angegehört die Ehre hat, das diesen feigen und niederträchtigen Ueberfall einleitete und eine Prügelei provozierte. Die politischen Ziele dieser Räuber und Wegelagerer, die sie bei diesem Ueberfall verfolgten, kann man daran erkennen, daß einem Reichsbannermann ein Rad abgenommen und gestohlen wurde. Die Mörder Liebemanns haben sich ein neues Ruhmesblatt in die Krone geschloßen.

Schleswig-Holstein

Sulsum. Aus dem fahrenden Zuge gekürzt. Zwischen Lunden und Friedrichstadt stürzte am Sonntag ein neunfähriges Mädchen aus dem fahrenden Zuge und blieb blutüberströmt auf dem Gleis liegen. Das Kind wurde dem Sulsumer Krankenhaus zugeführt; es hat u. a. eine Gehirnerschütterung erlitten. Der Unfall, dessen Hergang noch nicht geklärt ist, ereignete sich vor den Augen der Mutter, die mit zwei Kindern zu einem Erholungsaufenthalt nach Wpf unterwegs war.

Oldenburg

Barel. Zum Selbstmord des Bürgermeisters Berlitt wird noch folgendes mitgeteilt: Berlitt wohnte seit einiger Zeit bei Verwandten in Kassel; er war menschenscheu und äherte oft, daß er des Lebens überdrüssig sei. Den Verwandten hat er erklärt, er sei von den Unregelmäßigkeiten bei der Barel'schen Sparkasse ebenso überrascht gewesen als die Bürger-schaft Barel's. Am Sonntag vormittag hatte Berlitt einen Brief aus Barel bekommen, wonach er von der Untersuchungsbehörde als Zeuge vernommen werden sollte. Darüber sei er sehr erschrocken gewesen; er verließ das Haus und wurde später auf dem Hauptfriedhof tot aufgefunden. In einem hinterlassenen Brief bekennt Berlitt seine Unschuld an den Unregelmäßigkeiten bei der Sparkasse in Barel. Es sei vollkommen irrig, wenn ihm Mitwirkung oder Begünstigung bei den Unterschlagungen zur Last gelegt werde. Die schwere Krankheit, die ihm durch diesen Verdacht zugefügt sei, habe er sich so zu Herzen genommen, daß er am Leben keine Freude mehr habe.

Bundestag der Arbeiter-Radfahrer

Die Schlußsitzung

Hamburg, 8. August (Eig. Bericht)

Am Dienstag nachmittag wurden die Verhandlungen bei den Anträgen zu den Motorradfahrern fortgesetzt. Bemerkenswert ist hierbei, daß für Motorradfahrer ein etwas erhöhter Mitgliedsbeitrag von 2 Mark für das Quartal festgelegt wurde. Im übrigen wurden eine ganze Reihe Organisationsfragen für Motorradfahrer erledigt. Dann gab J. m. i. s. - Offenbach den Bericht des Bundesportauschusses. Mit der bisherigen Entwicklung des Arbeiter-Radfahrersports, so führte er aus, kann man durchaus zufrieden sein. Der Sport kann und muß aber noch weiter ausgebaut werden. Notwendig ist, neben dem Radsport auch einen Ergänzungssport — möglichst Gymnastik — zu betreiben. Die 50-Kilometer-Sitzenden bei Rennfahrten sollten entgegen einigen vorliegenden Anträgen nicht überschritten werden. Es darf auch nicht dazu kommen, aus der Motorradfahrerbewegung eine besondere Sparte zu machen. Für die Motorradfahrer muß vielmehr der Bundesportauschuß gleich-

falls zuständig sein. Dann wurde nach längerer Debatte zur Abstimmung über die Anträge zum Sportbetrieb geschritten. Mit großer Mehrheit wurde u. a. dabei ein Antrag abgelehnt, wonach die Rennstrecken von 50 Kilometer bis auf 100 Kilometer erhöht werden können. Einige Anträge wurden dem Bundesvorstand überwiesen. Dieser soll z. B. darauf hinwirken, daß möglichst bald eine Zentralisierung sämtlicher Sportorganisationen erreicht wird und daß ferner auch den Ortsgruppen staatliche Sportgelder zur Verfügung zu stellen sind. Weiter wurde beschlossen, mit Rußland radisportliche Beziehungen zu pflegen.

Nach einem kurzen Referat von J. m. i. s. über die Tätigkeit des Bundesjugendausschusses wurde eingehend die Jugendfrage im Arbeiter-Radfahrerbund besprochen. Es wurde fast von allen Rednern betont, daß vom Bund mehr für die Jugendbewegung der Arbeiter-Radfahrer getan werden müsse. Was bisher getan wurde, sei nicht ausreichend. Sodann wurden einige Anträge zu Jugendfragen erledigt. So wurde beschlossen, daß der Bundestag zunächst einen ehrenamtlichen Jugendleiter wählt. Die Wahl fiel auf N. a. m. - Hannover. — Damit wurde der Bundestag auf Mittwoch morgen vertagt.

Am Mittwoch morgen hielt der Bundesvorsitzende Niemann-Offenbach zunächst einen kurzen Vortrag über den in Aussicht genommenen Bau einer Bundeserschule. Die Notwendigkeit dafür hat sich in erster Linie aus Raumangel herausgestellt. Dazu kam ferner, daß man für eine gute technische Ausbildung der Sportleiter Sorge tragen mußte, wenn die Organisation auf der Höhe bleiben soll. Der Bundesvorstand plane daher nicht nur den Bau einer Bundeserschule, sondern auch eines Verwaltungsgebäudes und eines Wohngebäudes in Offenbach. Er ersuchte den Bundestag, ihm zur Durchführung der Vorarbeiten für dieses Projekt die Ermächtigung zu geben. Der Bundestag erklärte sich damit einverstanden.

Dann wurde noch eine Reihe Anträge politischen und all-gemeinsportlichen Charakters erledigt. So wurde erneut die politische Neutralität des Bundes festgelegt. Die Ausgabe von Diplomen wurde abgelehnt. Ferner stellte sich der Bundestag rüchhaltlos auf den Boden der Beschlüsse der Zentral-kommission für Arbeiter-Radsport und Körperpflege sowie der internationalen Konferenz von Helfingfors. Ein kommunistischer Antrag, der verlangt, daß die Aufhebung der Helfingfors'schen Beschlüsse erwirkt werden soll, wurde von dem Bundestag durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Ein weiterer Antrag, der dann Annahme fand, wendet sich gegen die geplante Fahr-radsteuer sowie gegen die Nummerierung der Fahrräder und die Ausgabe von Fahrradkarten. Bezüglich der Entlohnung der Bundesangestellten und der Angehörigen des Fahrradhauses „Frisch auf“ wurde beschlossen, daß grundsätzlich für sie der Tarifvertrag des F. d. V. gelten soll.

Sehr eindrucksvoll war dann noch das Verhalten einiger kommunistischer Delegierter zu der verlogenen Berichterstattung der kommunistischen „Volkszeitung“ über den Bundestag. Ein Delegierter gab im Namen von drei kommunistischen Freunden die Erklärung ab, daß sie die tatsächlichen Verhältnisse der Berichterstattung der kommunistischen Presse auf das schärfste verurteilen. Dann wurde zur Wahl der Bundesorgane geschritten. Der Bundesvorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt, d. h. Niemann-Offenbach bleibt erster Vorsitzender und Zimmermann-Offenbach erster Kassierer. Ebenso erfolgte die Wiederwahl des Bundesrats. Der Sitz des Bundesauschusses soll wie bisher in Dresden verbleiben. Als Ort für den in drei Jahren stattfindenden Bundestag wurde München bestimmt. Mit einem Dank an die Hamburger Arbeiter-schaft für die freundliche Aufnahme und einem begeistert aufgenommenen dreifachen Frischauf wurde darauf der 17. Bundestag geschlossen.

Haustierstudien

Wir entnehmen diesen Aufsatz mit Genehmigung der Bücherei des Guttenberg, Berlin SW. 61, Dreißendstraße 5, dem Werke von W. Fr. v. v. n. „Land des Frühlings“ eine Reise in Mexiko. Ein ganz eigenartiges Reisebuch mit 140 Originalaufnahmen des Verfassers 482 Seiten stark. Das Buch ist zum Preise von 4,50 Mk. für die Mitglieder der Bücherei des Guttenberg (Monatsbeitrag 1,50, 1.— und 0,50 Mk. je nach Auswahl der Bücher, Eintrittsgeld 0,75 Mk.) zu haben.

Hier in diesem Bande, wo die Tiere keine Stalltiere sind, sondern immer im Freien leben, lernt man die Tiere und deren Fähigkeiten viel besser kennen. Wo die Tiere in Ställen gehalten werden, also besonders in Mittel- und Nordeuropa, können sie sich gar nicht entwickeln. Hingegen kommt, daß auch sie, die Tiere, ewig kommandiert werden. Sie tun nur das, was ihnen kommandiert wird, und verlieren jegliche Fähigkeit, selbst zu denken und irgend etwas selbständig zu tun. Genau so wie bei dem europäischen Soldaten, der dann als ein guter Soldat gepriesen wird, wenn er nicht mehr zu denken vermag.

Die Tiere werden hier nicht angebunden und bleiben die ganze Nacht doch in der Nähe ihres Herrn, selbst auf Reisen und selbst in fremder Umgebung. Ist die Weide groß, kann es natürlich geschehen, daß man am Morgen auf die Suche gehen muß, weil das Tier die ganze Nacht herumtrottel und graßt und sich nur halbe Stunden lang einige Male niederlegt.

Ein Ausdauer ist das Mule dem Pferde weit überlegen. Das Pferd ist schneller, aber ermüdet früher. Auf morastigem und feuchtem Lehmboden ist das Pferd besser zu gebrauchen, weil es breitere Hufe hat. Pferde und Mules werden hier nie oder nur selten, und dann nur in den Städten, beschlagen. Im Gebirge ist das Mule wertvoller. Das Mule geht auf den schmalen Saumpfadern sicher und ruhig, es fühlt vorzüglich seinen Weg. Das Pferd fängt an zu zappeln, wird sogar schwindlig am Rande steiler Abgründe, scheut auch auf Saumpfadern, vergißt alle Vorsicht und bricht ab. Mules scheuen auch zuweilen, aber sie bleiben immer vorsichtig; sie mögen noch so sehr scheuen, sich noch so sehr fürchten, sie tun nicht einen falschen Schritt, durch den sie in den Abgrund rutschen könnten. Ich habe es erlebt, daß ich auf einem Mule saß, und der Weg brach unter seinen Hinterfüßen ab, so daß nur die beiden Vorderfüße noch auf festem Boden standen. Ein Pferd hätte Dummheiten gemacht, hätte gestrampt und hätte versucht, mit einem Sprung voll auf den Weg zu kommen. Dadurch hätte es das Stück Weg, wo die beiden Vorderfüße standen, auch noch vielleicht mit abgerissen, und man hätte von Pferd und Reiter nur noch die gebleibten Knochen wiedergefunden. Das Mule aber verlor nicht eine Sekunde die Ruhe und die Geistesgegenwart. Es hielt ganz still, bis der Weg völlig unter den hinteren Hufen abgezogen war. Ich hatte mich instinktiv vorgelegt, um meine Last nach vorn zu bringen. Als der Weg sich nun wieder beruhigt hatte und das Tier sehen konnte, wie es die Hufe zu sehen habe, zog es sich ganz vorsichtig auf den Weg, wobei es mit den hinteren Hufen behutsam nach helfenden Stützpunkten suchte, immer in dem Bewußtsein, daß der Weg nachbrechen könne. Auf Saumpfadern, wo einem grün im Gesicht werden kann, wenn man in den Abgrund sieht, darf man ruhig die Augen zumachen, denn auf dem Mule sitzend ist man viel sicherer, als wenn man zu Fuß wandert, und man ist besser aufgehoben, wenn man Leib und Seele dem Mule befehligen, als dem lieben Gott. Kein Gott kann einem hier helfen, wenn es schief geht, wohl aber ein gutes, altes Mule.

Während das Mule dem Pferde an Ausdauer und an Intelligenz überlegen ist, ist der Esel beiden über. Wenn Pferd und Mule schon längst am Wege liegen und sich vor Uebermüdung nicht mehr rühren können, fängt der Esel eigentlich erst an, sich einmal richtig auf den Marsch zu machen. Nur kann der Esel freilich nicht eine ebenso schwere Last tragen wie das Mule; denn er ist ja viel kleiner — und sein Knochengestirft ist schwächer.

Ein Intelligenz ist der Esel dem Pferde und auch dem Mule weit überlegen. Einen begriffstüchtigen Menschen sollte man nicht als dummen Esel bezeichnen, wenn man schon Tierergleichnisse nötig zu haben glaubt, sondern als dummes Pferd. Das Pferd erscheint nur darum klug, weil es mehr Furcht vor Peitschenhieben hat als der Esel, und weil es aus dieser Furcht vor den Peitschenhieben kläglich alles tut, was sein Herr ihm kommandiert. Der Esel läßt sich eher zu Tode peitschen, ehe er etwas tut, was er für dummd hält, oder was er nicht tun will. Er hat einen eigenen Willen und einen sehr intelligenten Willen, den er durchzuführen versucht. Und weil er einen eigenen Willen, hat, darum nennen wir ihn stupid, hochbeinig, eigenständig. Genau so verhalten wir uns ja auch Kindern gegenüber, die einen eigenen Willen haben. Der Europäer läßt keinen eigenen Willen gelten, er muß ihn niederknüppeln, bei Kindern und Eseln. Darum wird ein Europäer auch mit einem Esel nie fertig, wohl aber ein Indianer.

Der weiß mit dem Esel umzugehen, und für den arbeitet der Esel auch in einer Weise, wie es kein Pferd je für einen Europäer tut.

Ich persönlich habe jetzt noch drei Esel, und ich habe viel mit Eseln auf Farmen und auf Wanderungen zu tun gehabt. Was ich in wenigen Tagen, ohne Schläge, einem Esel beibringen konnte, könnte ich kein Pferd lehren, nicht in drei Jahren. Das Pferd muß auch immer die Peitsche sehen, ob bei der gewöhnlichen Arbeit oder im Zirkus. Der Esel braucht keine Peitsche zu sehen und macht seine Arbeit doch. Aber man muß eben mit einem Esel umgehen können. Wenn ich zu einem Ort zu gehen habe, zu dem ich auf zwei verschiedenen Wegen gelangen kann, und ich komme zu der Wegkreuzung, so zwinge ich den Esel nicht, daß er von mir bestimmten Weg einschlägt. Wenn er die Wege kennt, will er sich seinen Weg selbst aussuchen. Er hat seine guten Gründe dafür, warum er es vorzieht, den Weg zur linken Hand zu trotten, obgleich dieser Weg um zwei Kilometer länger ist als der zur rechten Hand, den ich vorziehen würde. Wenn ich den Esel gehen lasse auf dem Wege, den er vorzieht, bin ich früher am Orte, als wenn ich den anderen Weg reite. Denn auf dem von mir gewählten Wege macht der Esel allerlei Umfug, bricht sogar aus und läuft eine halbe Stunde weit zurück, um auf den von ihm beliebigen Weg zu kommen. Und warum geht er jenen Weg und nicht diesen? Vielleicht weil er weiß, daß auf diesem Wege ein Jaguar sein Unwesen treibt, oder weil hier Stellen sind, wo er durch die dünne Erdrinde in Höher sinkt und sich das Fußgelenk brechen kann, oder weil auf jenem Wege einige Stellen sind, wo er sich ein paar gute Maulwurfsdicken Gras im Vorbeigehen abzupfen kann, oder was der Gründe mehr sein mögen. Aber er hat Gründe, der Esel, er weiß genau, was er will.

Ein Pferd kann ich in den Korral bringen und dort halten. Das Tor braucht nur lose angelegt sein, der unterste Draht der Stacheldrahtzäunung kann dem Pferde bis über die Mitte des Bauches reichen, es wird keinen Versuch machen, den Korral zu verlassen, auch wenn es halb verhungert ist und es die schönste Weide zwanzig Meter weit vor sich steht, auch wenn da in der Nähe ein Hengst inbrünstig wehert. Das Pferd ist zu dumm, einen Ausweg aus dem Korral zu finden.

Ganz anders der Esel. Der steht nicht so hilflos vor dem Tor wie das angeblich kluge Pferd. Der Esel zieht die Strippe auf, oder er schiebt den Balken beiseite, oder er preßt das Tor mit Hufen und Maul auf. Ich habe einen Esel in einem Korral gehabt, wo der unterste Stacheldraht nur knapp vierzig Zentimeter über dem Erdboden war, und ich hielt das für sicher. Aber er entkam und schlich sich auch wieder zurück in den Korral zur Abendstunde, wenn er seinen täglichen Mais erhielt. Er ging zu dem Zaun, legte sich lang nieder auf die Seite des Körpers und schob sich so unter dem Stacheldraht hindurch und am Abend wieder hinein, ohne sich auch nur eine Schramme zu holen. Das will ich erst einmal bei einem Pferde sehen. Ein Pferd läßt sich den vorgesehten Mais von einem Schwein oder einem anderen Tier ruhig wegnehmen. Wir nennen es darum ein edles, aristokratisches Tier. Aber die Wahrheit ist, daß es sich den Mais stehlen läßt aus Dummheit und aus Angst vor dem wilden Grunzen des Schweines. Ein Schwein oder ein viel stärkeres Mule soll einmal versuchen, einem gefunden und normalen Esel den ihm vorgesehten Mais fortzunehmen. Das Schwein kommt nur einmal, dann zieht es winnend und klagend von dannen und wagt nicht mehr, auch nur in die Nähe zu kommen. Im Schlagen und Belästen ist der Esel viel gewandter und trefflicher als das Pferd, und er schlägt nicht nur wild drauflos, sondern er überlegt vorher ganz genau, wo er hinschlagen will. Aber dorthin trifft er dann auch.

So wie man in Europa die Intelligenz des Esels weit unterschätzt, leider, wie in Hunderten von anderen Fällen, lediglich darum, weil man sklavisch an einer Präze hängt, hier in diesem Falle an der Präze „der dumme und stupide Esel“, so unterschätzt man auch die Intelligenz des Schweines. Das Schwein wird nur als Schlachttier seit Jahrhunderten betrachtet, und es wird ihm nie eine auch nur geringe Gelegenheit gegeben, seine Intelligenz zu entfalten. Würde man dem Schwein dieselbe Lebensdauer zubilligen, die man dem Pferde, der Katze, dem Hunde zubilligt, dann würde man höchst merkwürdige Entdeckungen machen. Ich habe die Erfahrung gewonnen, daß die natürliche Intelligenz des Schweines der des Hundes durchaus ebenbürtig ist, und ich habe die Ueberzeugung, wenn dem Schwein Generationen hindurch dieselben Entwicklungsmöglichkeiten geboten werden wie dem Hunde, daß es den Hund an Intelligenz übertrifft.

Das Schwein wälzt sich im Schlamm nicht aus Liebe für den Dreck, sondern aus Liebe zur Reinlichkeit. Freilich der Schlamm

in dem dreißigen Schweinestall eines europäischen Bauern erfüllt den beschlagnahmten Zweck nicht. Das ist aber nicht die Schuld des Schweines, sondern die des dreißigen Bauern. Hier, wo die Schweine frei umherlaufen, lernt man bald kennen, warum sich das Schwein im Schlamm wälzt. Denn sobald es sich mit Schlamm überzogen hat, legt oder stellt es sich in die Sonne. Nicht aus Faulheit, sondern damit der Schlamm verkrustet. Ist die Schlammkruste so hart gebürt wie gebrannter Lehm, dann geht das Schwein zu einem Baumstamm und reißt die Kruste wieder ab. Dann grunzt es befraglich, aber wieder nicht aus schweineischer fauler Wollust, sondern aus demselben Besagene heraus, das wir empfinden, wenn wir uns erfolgreich entlaßt haben, nachdem wir wochenlang von den Mäusen geplagt worden sind. Denn das Schwein ist überfüllt mit Parasiten aller Art, mit Jucken und anderen Insekten, die sich in die Haut bohren und dort entsetzlich jucken. In der Haut sitzen nur die Köpfe der Insekten, der übrige Teil des Körpers steht heraus. Durch den Schlamm wird nun das Insekt gepackt, durch das Verkrusten des Schlammes wird es in der Kruste festgeklemmt, und durch das Abstreifen der Kruste werden die Insekten aus der Haut gezogen. Man braucht nur die abgeschabte Kruste einmal zu untersuchen, und man wird sich wundern, wie voll sie steckt von diesem Ungeleser.

Ich habe nie gehört, daß ein Jaguar oder ein Berglöwe ein Schwein angegriffen hätte. Nicht etwa darum, weil der Jaguar Schweinefleisch nicht mag. Ganz im Gegenteil. Wenn er es nur bekommen könnte. Der Jaguar weiß gut, daß er in einem Kampf mit dem Schwein ungeschoren nicht mehr heimkommt. Wird man im Busch oder in der Dschungel von einem Jaguar oder einem Löwen gestellt, braucht man sich noch nicht aufzugeben, auch wenn man keine Waffe bei sich hat. Denn beide, sowohl der Jaguar als auch der Löwe, sind furchtsamer Natur und durchaus keine großen Helden. Sie lassen sich auch überlisten. Jedenfalls hat man Hoffnung. Schließlich ist ja vielleicht auch noch ein Baum in der Nähe. Wird man jedoch von einigen wilden Schweinen gestellt, die sich in der angriffslustigen Laune befinden, und man hat keine Waffe oder nicht genügend Patronen, dann darf man getrost sagen, daß hier und jetzt der so schöne Lebenslauf sein Ende hat. Da hilft auch der schönste und höchste Baum nicht mehr. Die Schweine legen sich hin und warten. Sie greifen auch rücksichtslos an, und sie arbeiten nach einem Kriegslan und sogar mit Abflutung. Weber durch Geschrei, noch durch Steine, noch durch drohende Gebärden mit einem Krüttel lassen sie sich verschrecken. Sie gehen den Helden wohl aus dem Wege. Aber schlägt man nach vorn, wird man hinten in die Beine getrammt, so daß man fällt. Dauert das eine Zeit, dann kommen auch noch andere Schweine zur Hilfe, und dann wird es lustig.

Arbeiter-Sport

Tourenvereine „Die Naturfreunde“, Jugendgruppe. Sonnabend 21 Uhr Freizeitsport, Sonntag 8 Uhr Gelbespazier. Fahrt ins Blaue.

Greter Wasserfahrgesellschaft, Abt. Rowing. Sonntag, 12. August, 8 Uhr: Erstes Schwimmfest in der Badestelle. Am Sonnabend 1/2 Uhr wird von der Abteilung Stadt ein Kampionatrennen geschwommen.

Freie Wasserfahrgesellschaft, Abt. Wassersport. Am Sonntag, 12. August, 8 Uhr: Abends, dem 11. August stattfindenden Korsofahrt teilzunehmen. Einfinden 8 Uhr im Bootshaus.

S. B. Victoria v. B., Freitag, den 10. August Mannschaftsversammlung, 8 1/2 Uhr. Die Genossen, die am Sonntag bei dem Spiel Lübeck teilgenommen haben, werden gebeten, alle zu erscheinen, da noch wichtige Besprechungen stattfinden.

N. T. v. B., Abt. Stadt. Am Sonnabend, dem 11. August treffen wir uns zu einer kurzen Besprechung im Arbeiter-Sportheim 8 Uhr abends. Bitte alle zu erscheinen.

Arbeiter-Sport-Klub Lübeck. Die Fußballpartie des 3. Bezirks Lübeck voran am 12. August ein internationales Fußballturnier. Als Gegner ist die erstklassige Wiener Berufsfeuerwehrmannschaft nach Lübeck verpflichtet, die Mitglied des Verbandes der Amateur-Fußballvereine „Oesterreich“ ist. Das Spiel findet statt am Sonntag, den 12. August, nachmittags 2 Uhr auf dem Sportplatz des VfV. Abhängig von der Stralsunderer Meise. — Die Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine sowie alle Freunde unseres Arbeitersports machen wir auf dieses Fußballspiel besonders aufmerksam und hoffen auf recht zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

Schiedsrichter-Vereinigung für Fußball. Nachstehend aufgeführte Genossen haben die Schiedsrichterprüfung für Fußball bestanden: Holt, Molting, 80 Punkte; Krause, Barmatz, 61 Punkte; Kasper, Mühlh, 60 Punkte; Brandenburg, Seerath, 58 Punkte. Der Schiedsrichterbombardier: Stier.

Arbeiter-Sportverein Lübeck. Spielfeld: Restaurant Gerber, Untertrave 108. Zu dem Bezirksfesten Mediensport-Lübeck in Wismar am 5. August trat zu dem 34 Genossen an. Leider war die Spielzeit viel zu kurz, so daß ein großer Teil der Partien abgebrochen werden mußte. Das Endergebnis lautete 18:16 Punkte für Lübeck. — Nach einer kurzen Mittagspause wurde zum Festzug durch Wismar angetreten. Trotz der schlechten Wetterverhältnisse nahmen über 100 Schachgenossen und -genossen daran teil. Ein Zeichen des festen Willens der Arbeiter-Sportbewegung. — Der Höhepunkt des Tages war die lebende Parade, ausgeführt von den Roten Freuden unter Führung des Gen. Blage. Nach hartem Kampf wurde die grüne Partei (das Kapital) von der roten (das Proletariat) bezwungen. Durch harten Kampf dankte das Publikum den Kostendern für das gute Gelingen ihrer Aufführung.

Beachtigung: Der diesjährige Klubmeister ist nicht Gen. Haase, sondern Gen. Haufe.

Ämtlicher Teil

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 1153, auf den Namen des Fabrikbesizers Dr. Paul **Jromm** in Kiohof eingetragene Grundstück Parz. Nr. 34, groß 4 a 47 qm **am Dienstag, dem 25. Sept. 1928, 9 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 14. Mai 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 11. Mai 1928 bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 9. August 1928. 1676
Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 240, auf den Namen des Malermeisters Emil August **Otto Jocher** in Lübeck eingetragene Grundstück Schmiedestraße Nr. 11/6, groß 25 qm, **am Dienstag, d. 25. September 1928, 10 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle

in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 16. Juli 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 14. Juli 1928, bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 9. August 1928. 1678
Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 240, auf den Namen des Dachdeckermeisters **Wag Karl Franz Sieblich** in Lübeck eingetragene Grundstück Engelsgrube Nr. 50 und 48/1, groß 2 a 34 qm, **am Dienstag, dem 25. Septbr. 1928, 9 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 18. Juni 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes

nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 16. Juni 1928, bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 9. August 1928. 1677
Das Amtsgericht, Abteilung II

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Ulrich Behmann & Co.**, Kom.-Ges. in Lübeck, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Anhörung der Gläubiger über die Festsetzung der Vergütungen für den Gläubigerausschuss Schlusstermin auf **den 7. September 1928, 11 Uhr, Zimmer 9**, bestimmt.

Lübeck, den 8. August 1928. 1679
Das Amtsgericht, Abteilung 2

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau **Rosa Koopmann** geb. Vlenau, Inhaberin der nicht eingetragenen Firma Schuhhaus Koopmann in Lübeck, Marktviere 2, wird, nachdem die Schlussverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 8. August 1928. 1679
Das Amtsgericht, Abteilung 2

Bekanntmachung

betr. die Zahlung der Umlage für die Bodenbewirtschaftung für 1928.

Die Ziegenbesitzer haben die Umlage für 1928 mit **RM 1,20** je Ziege nach der Zählung vom Frühjahr 1928 in der Zeit vom 10. August

bis zum 10. September d. J. zu entrichten. Rückständige Beiträge unterliegen der Zwangsvollstreckung im Verwaltungswege. (§ 4 des Gesetzes betr. die Verpflichtung der Gemeinden zur Haltung von Ziegenböden.)

I. Die Umlage ist zu zahlen:

- für Rüdnitz, Herrenhof, Siems, Dänische Burg, Dummerdorf bei Herrn **M e l l a h n**, Rüdnitz, Eisenstr. 54;
- für Schlutup bei Herrn **S t i e g l i c h**, Kirchstraße 5;
- für Travemünde, Rönnau, Gneversdorf, Broden, Teutendorf, Zwendorf bei Herrn **H o l t**, Travemünde, Torstraße 40;
- für Moisling, Genin, Padelügg, Heimstätten, Moislinger Allee (äußere Wegebegleit) bei Herrn **S ch m i d t** August **M i l l e r**, Genin, Kapitalsdorfer Kirchweg;
- für Niendorf, Reede, Moorgarten bei Herrn **R. W e s t p h a l**, Niendorf;
- für Krummsee, Weidendorf, Blantensee, Wulfsoorf bei Herrn **A u g. S o g e**, Krummsee;
- für Kusse, Rikerau, Bogensee bei Herrn **N a p p e n a u**, Kusse;
- für Düchelsdorf, Sirksrade bei Herrn **S. B o d**, Düchelsdorf.

Falls eine Einziehung durch einen Boten erfolgt, wird ein Botengeld von 10 Pf. je Ziege aufgeschlagen.

Die Umlage wird durch einen mit Ausweis versehenen Boten eingezogen:

- für Stadt und Vorstädte von Lübeck einchl. der angrenzenden Eingemeindungsgebiete (sofern nicht vorstehend schon benannt) Stredniz, Grünauer Baum, Rotbeed, Moislinger Allee (innerer Wegebegleit);
- für Ober- und Niederbüßau, Kronsforde, Vorrade.

Es wird hierfür ein Botengeld von 10 Pf. je Ziege besonders erhoben.

Lübeck, den 9. August 1928. 1681

Die Landwirtschaftskammer

für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck

F. Henk, Oekonomierat
R. Peckelhoff, Geschäftsführer

Stadthallen-Lichtspiele

Heute und folgende Tage:

Die große Ueberraschung!

Harry Piel

in seinem neuesten
Abenteuerfilm



Dieser neueste Harry-Piel-Film zeigt den Künstler von einer ganz neuen Seite 10 äußerst spannende Akte

2. Schlager

Pech muß der Mensch haben

Eine Komödie in 6 ganz lustigen Akten

Deulig-Woche * Kulturfilm

Beginn alltags 5 und 8 Uhr

Berufskleidung



Handwerker-Schürzen, Ia. Hausluch, mit Tasche	1 25
Schlosser-Jacken a. Ia. Hausluch u. Drell, mit Umlegkragen 8.95 2.95	2 50
Malerei-Jacken oder -Hosen aus ungebl. Nessel	2 50
Arbeits-Hemden, waschecht, gestreift	2 95
Buckskin-Hosen, haltbare Qualitäten	3 75
Herrn-Staubmäntel aus ungebl. Nessel	3 95
Arbeits-Westen a. Buckskin- und Zwirnstoffen	3 95
Malerei-Kittel aus gutem ungebl. Nessel	3 95
Diener-Jacken, Ia. waschecht gestreift Kadett	4 75
Pilot-Hosen, eisenfeste gezwirnte Ware	4 95
Breeches-Hosen, gute Sportstoffe mit doppeltem Hosenboden 7.90 6.90	5 90
Knickerbocker, in haltbaren Qualitäten	6 95
Knaben-Windjacken a. imprägn. Covercoatstoffen, Gr. 7-12, 10.90 9.75	7 50
Manchester-Hosen, florst, gekörperte Ware	8 95
Herrn Windjacken aus imprägn. Covercoatst., unb. Form 16.90 11.90	10 90

KARSTADT

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brink 11 b Bafelstraße 14

Die beiden Bände des Bücherkreises

für das II. Quartal 1928

Der Sprung über den Schatten
Roman von Karl Schröder



Sozialdemokratische Lehrjahre
von Bernstein

sind erschienen — Preis je 3.- RM.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Soeben erschien
zum 100. Geburtstag
am 9. September 1928

Leo Tolstoi

Anna Karenina

2 Bände. Ganzleinen 7:60



Tolstois Dramen

Der lebende Leichnam
Die Macht der Finsternis
Das Licht leuchtete in der Finsternis
Jeder Band nur 40 Pfg.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Buch der Mädel

U. a.: Jungmädchenleben vor 100 Jahren / Frauen im Kerker / Rosa Luxemburg / die Frau der Zukunft eine Gebirgsbäuerin / eine Kleinbürgerfrau —
16 Vollbilder, viele Abbildungen
100 Seiten, Halbleinen RM. 2.50

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Anläßlich des Verfassungstages

morgen Sonnabend
Anfang 8 Uhr

Gr. Festball im Moisinger Baum

Sulanke-Orchester
Eintrittsgeld wird nicht erhoben

Ein Roman gegen den Krieg

Soldat Suhren

von Georg von der Vring
400 Seiten 4.50 RM, geb. 6.00 RM

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Vereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportbundes III. Bezirk III. Kreis

Achtung! Achtung!
Wohin gehen wir nach der Verfassungsfeier?

Sommernachtsball nach Israelsdorf (Lindenhof)

veranstaltet vom Bezirkskorps. Unter Mitwirkung der Bezirksleitung des Arb.-Turn- und Sportvereins Lübeck
Um 12 Uhr Laternenpolonaise
Anfang 8 Uhr Ende 4 Uhr
Herren 60 Pf. Damen 40 Pf.
Der Festausschuß

Ganz billige Sonderfahrt am Sonntag, dem 12. August, mit Salondampfer

Silbermöwe

nach
ARENDSSEE (Brunshaupten)

nach Bollenhagen und Wismar in Travemünde umsteigen. Ab Lübeck Schuppen 7 8.00 Uhr
Fahrpreis f. Hin- u. Rückfahrt einschl. Brückengeld i. Vorverk. b. Taht & Severin u. Reisebüro d. Hbg. - Amer. - Linie

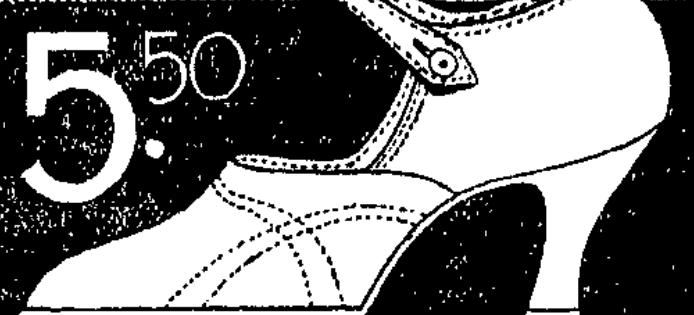
4.-

Ostseebäder-Linie, Kapt. H. Krohn, Travemünde; Tel. 876

Preiswerte Bücher

in der Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“

Charleston-Sandaletten u. Opanken in allen erdenklichen Modellen u. Modefarben in äußerst günstigen Preislagen



Der leichte Sommerschuh in Ia. Leinen, in den Modefarben blau, rot, beige, hellgrau und weiß. Auch mit praktischem, flachem Laufabsatz vorrätig **3.90**



Kinder-Sandaletten aus Ia. weißem Leinen, mit zierlicher Lederblatt-Garnitur. Das Richtige für Ihre Lieblinge. Luftig und bequem. Größe 31/35 **5.75**



Der Sommerschuh für den Herrn in Ia. weiß Leinen, fester Lederboden und Absatz. Auch mit brauner Ledergarnitur vorrätig. Bessere Ausführung **16.50**

Segel- und Tennisschuhe in sportgerechter Ausführung u. großer Auswahl zu außergewöhnlich niedrigen Preisen

KONFITOREI UND CAFE OPERA

Wiedereröffnung
morgen nachmittag 3 Uhr nach vollständiger Renovierung

Berühmte Künstlerkapelle
Joska Lakatos

Tischreservierungen Sonnabend früh erbeten - Fernruf 26377

UNION-Lichtspiele
Lübecks Schmuckkästchen
Engelsgrube 88 / F. 28192
Anfang 5 u. 8 Uhr Wochenf. Eintrittspr. 60 u. 80

Nur 3 Tage! Bis Sonntag
Der tolle Lustspielschlager:
Eine kleine Freundin braucht ein jeder Mann
Millionen sangen das Lied! Millionen wollen den Film sehen!

Ferner:
Der Weiberfeind
Ein spannender Wildwestfilm

Achtung! Montag bis Donnerstag wegen gr. Renovierung geschlossen

Wo treffen wir uns abends am Verfassungstage?
im **Kolosseum!**
Eintritt frei! **Gr. Festball** Eintritt frei!

Luisenlust Anlässlich des Verfassungstages 1887 morgen **Gr. Ball** Eintritt u. Tanz frei!

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend **Großer Ball** Eintritt frei! Stimmung Humor

KASINO
Heute 9 Uhr **Bier-Kabarett** mit den Kanonen des August-Programms
Eintritt frei!

Morgen abend 9 Uhr **Festliche Wieder-Eröffnung der Fledermaus**
Als besondere Einlage:
Vorführung der neuesten Kostüm- und Wäsche-Schöpfungen der Fa. Margot Aberger, Hamburg
Ein Abend, den man miterleben muß!

Schauburg-Lichtspiele

2 außergewöhnliche Großfilme
Hermann Sudermann bekanntester Roman
Frau Sorge
Ein deutscher Meisterfilm in 8 Akten
Regie: Robert Land
Darsteller: Mary Carr, Fritz Kortner, Wilhelm Dieferle, Grete Mosheim, Vera Schmitterlöw, Louis Ralph, Carl de Vogt, Max Hansen, Arion Pointner.

Der Held von Sonora
Ein Abenteuerfilm ganz großer Klasse mit Ken Maynard.
Der Film ist einer jener prachtvollen Abenteuerer Geschichten aus dem romantischen Westen in den Grenzgebieten der Staaten von Mexiko, in denen die Atmosphäre einer den Europäern nur vom Hörensagen bekannten Welt lebendig wird.
Cowboys, Goldgräber und das lichtscheue Gesindel, das sich immer rasch an den großen Goldzentren zusammenfindet und die amerikanisch-mexikanischen Grenzgebiete unsicher macht, geben dem Film sein Gepräge. Diese Menschen, fast mit dem Pferderücken verwachsen, den Revolver oder das Messer locker im Gürtel, sind der Ausdruck der sie umgebenden Natur, rauh, primitiv und ungezähmt in ihrem Triebleben.
Kinder und Jugendliche haben nur Sonntags 2 Uhr Eintritt 30 u. 50 Pfg. zu „Der Held von Sonora“ und Lustiger Teil.

Gesellschaftshaus „Marli“
Heute Freitag und jeden Sonntag
Tanzkränzchen
Flotte Jazzkapelle. Eintritt und Tanz frei!

Heute Boxkämpfe
Neue Auktionshalle
Beginn 8 1/2 Uhr

DER KITSCH

Eine Studie über die Entartung der Kunst
Mit 34 Bildern von F. Karpfen
Demolierung des Kitsches — der alte — religiöse — exotische — architektonische — moderne — der Plakat-Kitsch — der Hurra-Kitsch — der Kitsch der Stube — im Kunstgewerbe — der Kitsch im Genie — als Stil — Kritik und Psychologie des Kitsches
Preis Rm. 3.00

Lübecker **Volksbote** Buchhandlung

A.S.B. Arbeiter-Gemeinschaften-Stolten-Süder

Mitglieder-Versammlung
Montag, d. 13. August abends 7 1/2 Uhr
Der Vorstand

Stadttheater Süder
Sonntag, 19.30 Uhr: **Drei arme kleine Mädel** (Operette) Zum ersten Male! Ermäßigter Preis! Ende nach 23 Uhr
Dienstag, 20 Uhr: **Schinderhannes** (Schauspiel) Zum ersten Male!
Mittwoch, 19.15 Uhr: **Lohengrin** (Oper) Neu einstudiert!
Ausgabe der neuen Abonnementskarten und Gutscheine bis auf weiteres vorm. von 10-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr an der Theaterkasse.